



Explizit

Fachmagazin Offene Jugendarbeit



Die dritte Ausgabe von explizit.at bietet Einblicke in Partizipationsprojekte mit Jugendlichen in der Offenen Jugendarbeit sowie aus angrenzenden Handlungsfeldern. ExpertInnen, PraktikerInnen und Jugendliche schildern Partizipation aus ihrer jeweiligen Sicht.

Ausgabe Nr. 3 / Juni 2011

Im Online-Fachmagazin *Explizit* werden Facetten von "jung sein" von ExpertInnen aus Praxis, Forschung, Politik und/oder Verwaltung beleuchtet und insbesondere Blickwinkel, Meinungen und Rückmeldungen von jungen Menschen sichtbar gemacht. Jede Ausgabe steht unter einem bestimmten Themenschwerpunkt - aktuell, fachlich versiert und zukunftsorientiert.

Viel Spaß beim Lesen und Reindenken in die bunte Welt von Jugendlichen und Offener Jugendarbeit wünscht das boJA-Team!

In dieser Ausgabe findest du folgende Artikel:

VORSPIEL: Einführung ins Thema	4
Partizipation in der praxis I: workshop in linz.....	6
Partizipation in der praxis II: workshop in innsbruck.....	8
FAKTEN: Fachartikel & mehr	9
Warum partizipieren?.....	9
Jugendpartizipation auf Europäischer Ebene	12
“mitreden bei allem, was mich und mein leben betrifft”	14
recht auf partizipation von jugendlichen flüchtligen!?!?	18
BLICKWINKEL: Statements & Kommentare	20
PraktikerInnen-Stimmen: Chance, Verantwortung zu übernehmen	20
Jugendliche Stimmen aus dem Jugendzentrum Gänserndorf	21
PraktikerInnen-Stimmen: Mut und Freude an den Prozessen	22
Jugendliche Stimmen aus der steiermark.....	23
PraktikerInnen-Stimmen: Jugendliche auf dem weg zu ihrem ziel unterstützen	25
Jugendliche Stimmen aus Vorarlberg	26
PraktikerInnen-Stimmen: Jugendliche zur Mitsprache ermutigen	27
Jugendliche Stimmen aus Klagenfurt.....	28
PraktikerInnen-Stimmen: gezielt Verantwortung übertragen.....	29
Jugendliche Stimmen aus oberndorf, salzburg.....	30
PraktikerInnen-Stimmen: engagement und optimismus.....	32
PraktikerInnen-Stimmen: partizipation oft angstbesetzt	33
ERFAHRUNGEN: Im Gespräch mit	34
... Wiens Landesjugendreferenten Karl Ceplak	34
... maria lettner, referentin für jugendpolitik bei der bjv.....	36
... den Autorinnen der Studie "Jugend in der Regionalentwicklung" Brigitte Tempter-Samhaber und Thomas samhaber	39
... heidi jursitzky vom kinderbüro steiermark.....	42
... eduard hofer, sos kinderdorf altmünster, oberösterreich.....	44
... rosmarie ziesler und maria rath, katholische jungschar graz-seckau	47

... dem Team der Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark	49
... Harald Brunner, DemokratieWEBstatt Wien	53
... Daniela Schmied, Landesbeauftragte Wien, Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs.....	55
Impressum	59

VORSPIEL: EINFÜHRUNG INS THEMA

WIE ERNST IST'S UNS MIT DER BETEILIGUNG?

Qualität und Partizipation in der Offenen Jugendarbeit und im Gemeinwesen

von Martina Eisendle

Partizipation, das ist vielerorts in Österreich alltägliche Praxis. Jugendbands verwalten ihre Proberäume selbst, Jugendliche gestalten Konzertprogramme mit und sind da und dort auch im Vorstand der Jugendtreffs vertreten. Wie gestaltet sich das Thema jedoch außerhalb der vier Wände einer Jugendeinrichtung? Wie kann bei Jugendlichen ein Bewusstsein für Mitsprache bei gesellschaftlichen (Entscheidungs) Prozessen angeregt werden? Welchen Beitrag können JugendarbeiterInnen leisten, damit die Bedürfnisse und Forderungen auch von Politik und Verwaltung wahrgenommen werden? Mit welchen Strategien können Erwachsene im Gemeinwesen von den positiven Wirkungen von Jugendbeteiligung überzeugt werden? Welche Ängste tauchen hier bei Erwachsenen auf und wie gestaltet sich die Abgrenzung zum Thema?

Partizipation wird definiert als eine verantwortliche Beteiligung der Betroffenen an der Verfügungsgewalt über ihre Gegenwart und Zukunft. In Bezug auf das Gemeinwesen bedeutet Partizipation aktives Mitgestalten, Mitentscheiden und das Übernehmen von Verantwortung von jungen BürgerInnen in Angelegenheiten, die sie selbst betreffen. (Vgl. Bertelsmann Stiftung (Hg.) (2007): Mehr Partizipation wagen. Argumente für eine verstärkte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“, S.20).

Jugendarbeit ist aus ihrer Geschichte der Jugendbewegung her ohne Beteiligung, ja mehr noch ohne Selbstorganisation nicht denkbar. Die Partizipation ist jedoch auch Wandlungen unterworfen. Die Jugendhausbewegung in den 70er Jahren forderte Selbstverwaltete Räume ein und war damit erfolgreich. In den 80er Jahren verflachte der Mitbestimmungselan, die Lebensbedingungen von Jugendlichen wandelten sich und die Rolle der „Hauptamtlichen“ wurde dominanter. Dann entwickelte sich die Mädchenarbeit, die in im Partizipationskonzept die Ausweitung von Selbstbestimmung forderte. Die Bubenarbeit folgte. Aktuell erscheint das Thema Partizipation wieder etwas in Vergessenheit geraten zu sein, Jugendarbeit erhält immer mehr Betreuungsaufgaben im Anschluss an Schule und baut Kooperationen auf mit Institutionen (Schule, Präventionsangebote usw.), die sich dem Thema Partizipation nicht verpflichtet fühlen und Anpassungseffekte mit sich bringen.

Anderorts, in Ländern mit autoritären Regimes setzen sich Jugendliche unter Einsatz ihres Lebens für die Demokratie ein und bei uns haben junge Menschen scheinbar mit Politik nichts am Hut – Parteien haben Nachwuchsprobleme, Gemeinden sind von Abwanderung betroffen – und es wird immer schwieriger, junge Menschen etwa für ehrenamtliche Arbeit zu begeistern. Partizipation ist das Schlüsselwort - Jugendlichen einen Rahmen für echte Teilhabe zu ermöglichen wird in Zukunft die Überlebensfrage eines lebendigen Gemeinwesens. Denn der demographische Wandel wird schon in wenigen Jahren Österreichs Gemeinden und ganze Regionen treffen. Die Bindung und Gewinnung von EinwohnerInnen wird für viele Städte und Gemeinden zur Zukunftsstrategie. Kinder- und Jugendfreundlichkeit ist für viele Kommunen dabei ein Erfolg versprechender Ansatz. Dies erfordert das Beschreiten neuer Wege für Politik und Verwaltung, um auch an ihre jüngsten BürgerInnen Anschluss zu finden. All das gelingt nur über eine veränderte Form der Beteiligungskultur, setzt Vertrauen in die Kompetenzen der Jugendlichen voraus.

bOJA nimmt sich dem Thema mit vier Workshops in den Bundesländern an, die auf die Bedürfnisse von JugendarbeiterInnen aufgebaut sind, sowie lokale Praxis und Politik einbinden werden. In dem Seminar werden sich die TeilnehmerInnen am Vormittag mit den Grundlagen und Bedingungen von Partizipation beschäftigen, am Nachmittag kommt dann die Praxis zu Wort. Am Ende des Nachmittages soll in einem moderierten Dialog der Kreislauf geschlossen werden und mit PolitikerInnen, die für Jugendagenden zuständig sind, eine Begegnung auf Augenhöhe stattfinden. Dabei werden die Rahmenbedingungen, die für eine Kultur der Partizipation wichtig sind, ausgetauscht werden.

Verschiedene Themen werden am Vormittag Platz finden, wie das „Partizipations-Paradoxon“, das Thema Selbstwirksamkeit, die Partizipationsstufen, verschiedene Qualitätskriterien, Methoden und Modelle im Feld der offenen Jugendarbeit. Die Methoden dieser Vermittlung gestalten sich an den Bedürfnissen der TeilnehmerInnen, der Erfahrungsschatz der Anwesenden wird genutzt. Am Nachmittag kommen PraxisvertreterInnen des jeweiligen Bundeslandes, Fachstellen oder Einrichtungen zu Wort. Abgeschlossen wird der Tag mit einem moderierten Dialog zwischen JugendarbeiterInnen, PraxisvertreterInnen und lokalen PolitikerInnen, die erst zu diesem Zeitpunkt dazustoßen.

Die Offene Jugendarbeit ist getragen von den Interessen von Jugendlichen und dem Sichtbarmachen der Lebensweltbedürfnisse, ist ihren Rechten und Potentialen verpflichtet. Auch wenn es oft weder den Jugendlichen noch den JugendarbeiterInnen bewusst ist: jedes Artikulieren, Diskutieren, Durchsetzen oder Widerstand Aufbringen gegenüber unterschiedlichen Interessen ist politisches Handeln. Die Offene Jugendarbeit hat das Potential, die Fachlichkeit, die Methoden und die Orte, um Partizipationserfahrungen und somit Demokratieerfahrung zu ermöglichen.

PARTIZIPATION IN DER PRAXIS I: WORKSHOP IN LINZ

Karin Peham Strauss, Vorstandsvorsitzende von bOJA und Leiterin des Jugendzentrums in Perg, war beim Partizipations-Workshop in Linz mit Referentin Martina Eisendel mit dabei und schildert ihre Eindrücke:

Mit 11 TeilnehmerInnen fand am 28. Juni 2011 der von bOJA organisierte Partizipationsworkshop in Linz statt. 9 TeilnehmerInnen waren aus der Offenen Jugendarbeit und 2 aus der Suchtprävention, die sich mit diesem Thema auf kommunaler Ebene beschäftigt. Die Begrifflichkeit war kein Fremdwort, jedoch was man darunter verstand, ließ die Teilnehmer schnell in eine Diskussion einsteigen.

Ressourcenknappheit, Motivation der Beteiligten, Diskrepanz zwischen Auftraggeber und Durchführenden, Alibiaktionen waren große Themenblöcke.

Es stellte sich heraus, dass es doch oft ein Paradoxon ist, das Auftraggeber (Finanziers) Teilhabe wünschen und die Offene Jugendarbeit diese Herausforderung annimmt und Jugendliche pädagogisch anleitet, um z.B. Ortsentwicklung zu unterstützen, jedoch die Entscheidungsträger dann lange brauchen, um diese Ergebnisse, die von den Jugendlichen erarbeitet wurden, umzusetzen. Oder sie werden gar nicht umgesetzt. Manchmal scheitert es an den Ressourcen, manchmal dauert es schlicht und einfach zu lange.

Diese Art von „Scheinpartizipation“ wird manchmal von den JugendarbeiterInnen der Offenen Jugendarbeit verlangt und zum Teil wird Partizipation auch als Alibi benutzt. Ohne Ressourcen für die Umsetzung gibt es kein Projekt und es wäre ratsam die Finger davon zu lassen, denn sonst stellt sich Frust bei allen Beteiligten ein. An der Bewusstseinsbildung muss auch auf kommunaler Ebene gearbeitet werden, da es oft an sehr kleinen Dingen scheitert.

Nochmals spannender wurde es dann am Nachmittag, als uns das Projekt JuWel – Jugendnetzwerk Wels-Land der „Leaderregion Wels-Land“ vorgestellt wurde. Ziele der Initiative sind Bewusstseinsbildung für Jugendbelange, Vernetzung der JugendarbeiterInnen und die nachhaltige Beteiligung junger Menschen!

Bei den Diskussionen ging es heiß her und am späteren Nachmittag kam es dann noch zum Politikergespräch mit dem Stadtrat und Vizebürgermeister Paul Mahr aus Marchtrenk, dem jüngsten Gemeinderat aus Hirschbach Thomas Haghofer und dem Bürgermeister der Stadt St. Georgen/ Gusen. Die brennendste Frage der TeilnehmerInnen an die Politiker war: „Wieso ist es denn sowohl für Jugendliche als auch Politiker so schwierig, miteinander zu kommunizieren, welche Ängste gibt es da?“

Antworten der Politiker:

... den PolitikerInnen sind die Lebenswelten der Jugendlichen fremd.

... die PolitikerInnen fürchten eventuell nicht authentisch rüberzukommen, denn was ein Politiker über Jugendliche sagt und was er dann wirklich tut ist unterschiedlich. Der Politiker begibt sich auf ein Terrain, das es ihm schwer macht, er weiß nicht, wie er dort ankommt und das ist unangenehm.

... Jugendliche haben wenig Hemmung den PolitikerInnen den „Spiegel vorzuhalten“ und das wird möglicherweise auch noch wenig wertschätzend zum Ausdruck gebracht, das ist für PolitikerInnen nicht einfach und manchmal einfach nicht gewollt.

... Gruppe der Jugendlichen ist wahltechnisch nicht interessant. Wahlberechtigte zwischen 16 und 18 machen nur 1,8% aus.

... Lösung könnte sei, dass sich PolitikerInnen mit 5-6 Jugendlichen zusammensetzen, damit sich die PolitikerInnen nicht „fürchtet“, dass er sich noch „hinaussieht“.

... PolitikerInnen müssen lernen schnellere Entscheidungen zu treffen – das ist für Jugendliche wichtig

... oft scheitert etwas an der Verwaltungsebene z.B. der Schulwart putzt dauernd die gleich Mauer, weil wieder jemand was angeschmiert hat, dann lässt er diese Arbeit vielleicht anstehen.

... für die OJA ist es wichtig, dass man auch als JugendarbeiterIn Lobbyarbeit machen muss, auch wenn die Jugendarbeit selbst ganz wichtig ist.

... Jugendlichen muss man Selbstvertrauen geben, damit sie sich beteiligen.

PARTIZIPATION IN DER PRAXIS II: WORKSHOP IN INNSBRUCK

Lukas Trentini, bOJA-Vorstandsmitglied, war beim Workshop Partizipation und Qualität am 27. Juni 2011 Innsbruck im Jugendzentrum Z6 mit Referentin Martina Eisendle mit dabei und berichtet:

„Partizipation fängt viel früher an als ich gedacht hatte!“ stellt ein Teilnehmer während des Workshops fest. Der eintägige Workshop zum Thema „Partizipation und Qualität“ der bOJA brachte die Gruppe von 12 Personen aus dem Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit in Tirol mächtig ins Schwitzen – einerseits wegen der tropischen Hitze im Freien und andererseits aufgrund der Komplexität des Themas.

Durch konkrete Geschichten der TeilnehmerInnen wurde die Bandbreite an Partizipation zunächst ersichtlich. Das vorgestellte Stufenmodell machte klar, dass Partizipation nicht erst bei Selbstbestimmung beginnt, sondern eben schon viel früher beginnt: dabei geht es um Mitbestimmung, Mitsprache oder auch „nur“ Teilhabe.

Große Diskussion entstand rund um das Thema der Alibi- bzw. Scheinpartizipation, da im Alltag immer wieder Jugendliche manipuliert werden – eigentlich ist klar wie die Entscheidung auszusehen hat, aber man bindet die Jugendlichen ein, um eben eine Partizipation vorzugeben.

Umso klarer wurde es, dass gelingende Partizipation eine umfangreiche Planung erfordert – wenn beispielsweise Jugendliche befragt werden, dann muss vorher bereits klar sein, dass die Ergebnisse in irgend einer Form zur Umsetzung kommen müssen und dafür müssen Ressourcen reserviert sein! Ansonsten werden die jungen Menschen nicht ernst genommen.

Die Diskussion der TeilnehmerInnen zeigte, dass Partizipation oftmals als mühsam empfunden wird. Die Energie, die eingesetzt werden muss, um Jugendliche zu motivieren, ist oftmals vergeblich eingesetzt. Dabei werden oftmals grundlegende Kriterien missachtet, die für eine Bereitschaft von Jugendlichen zur Partizipation unabdingbar sind (Klaus Farin):

(keine) Hierarchien...

Spaß – Kultur

Freundschaften

Keine Taktik, keine Kompromisse

Action statt Schulungskurse

Realistische Ziele

Engagement auf Zeit

Die konkreten Praxisbeispiele, die am Nachmittag von Peter Egg vorgestellt wurden, zeigten eine Bandbreite an möglichen Projekten und entfachten die Diskussion über die Machbarkeit von größeren Projekten.

Abschließend wurden konkrete Fragen der TeilnehmerInnen bearbeitet und jeder und jede konnte mit konkreten Vorhaben den Workshop verlassen. Am nächsten Tag kam folgende Rückmeldung von einer Teilnehmerin: „War ein sehr spannender und wichtiger Workshop für mich.“

FAKTEN: FACHARTIKEL & MEHR

WARUM PARTIZIPIEREN?

Jugendliche und Partizipation in Österreich und Europa

von Manfred Zentner

„Jugendliche interessieren sich nicht für Politik, sie kümmern sich nicht um die Gesellschaft, sie sind nur auf sich selbst konzentriert und nur an Freizeit und Spaß interessiert.“ Solche oder ähnliche Aussagen sind heutzutage recht verbreitet. Die Wahrheit sieht aber etwas anders aus: Junge Menschen sind grundsätzlich an gesellschaftspolitischen Themen interessiert – und wenn aktuelle Entwicklungen direkt Einfluss auf ihr Leben haben, dann unternehmen sie auch etwas und werden „politisch aktiv“.

Nicht immer werden diese Aktionen dann aber als Partizipation am öffentlichen Leben gesehen. Gewünscht wird heute vielmehr ein strukturierter Dialog, zu dem die Jugendlichen eingeladen werden, und nicht umgekehrt, eine politische Aktion, auf die PolitikerInnen reagieren sollten. Die letzten Beispiele für die Diskrepanz zwischen der angebotenen Partizipation und der von Jugendlichen selbst gewählten sieht man zum einen in England bei den Studentenprotesten gegen die neu geregelten Studiengebühren und – noch anhaltend – bei den Protesten in Spanien. In beiden Fällen sehen die Regierenden das Verhalten der Jugendlichen nicht als politische Partizipation an, sondern als Störung. Ähnlich war es ja auch bei den StudentInnenprotesten in Österreich. Warum passen Partizipationsangebote und tatsächliche Partizipation Jugendlicher so schlecht zusammen?

Im Lauf der letzten Jahrzehnte haben sich einige bemerkenswerte Änderungen in Bezug auf Partizipation ergeben. So ändert sich das Konzept politischer Beteiligung: einfach nur alle vier oder fünf Jahre zu einer Wahl zu gehen, scheint heute nicht mehr auszureichen, man muss scheinbar bei einer Bewegung aktiv sein um als partizipierend zu gelten. Andererseits werden seit den späten 80er Jahren Jugendliche aktiv zur Partizipation eingeladen. Beide Entwicklungen sind gleichermaßen umwälzend.

Grundsätzlich war Partizipation im demokratischen System immer mit der Teilnahme an Wahlen verbunden, und für lange Zeit war das Hauptziel in Europa, Personen dazu zu bewegen, sich in die Wählerlisten einzutragen und an Wahlen teilzunehmen. In den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden so genannte neue politische Bewegungen populär. Diese Form der politischen Teilnahme basierte auf der Überzeugung, dass man mehr machen musste, als nur zu den Wahlen zu gehen, dass man außerparlamentarisch auf die Probleme der Gesellschaft aufmerksam machen sollte und die Politik und Wirtschaft durch den Druck der Straße zu Re-Aktionen bewegen musste. Im Unterschied zu traditionellen Interessensvertretungen, wie beispielsweise der Gewerkschaft, waren diese Bewegungen offen für alle – ein gemeinsames Anliegen vereinte Personen aus den verschiedenen politischen Lagern und verschiedenen sozialen Schichten. Umweltschutzaktionen, Friedensbewegungen, Anti-AKW-Demonstrationen – themen- und projektbezogene politische Beteiligung neben Parteien und zusätzlich zum Wahlgang wurden „normal“. Und diese neue Normalität der Beteiligungsmöglichkeit wurde über die Jahre einflussreicher und sie wurde scheinbar zur ungeschriebenen Norm erhoben.

Die Einladung an junge Leute zur Teilnahme und sich einzubringen ist eine radikale Änderung des Zugangs zum Verständnis vom Verhältnis Jugendliche und Politik. In der Vergangenheit wurden Jugendliche als ungeeignet und zu unreif für politische Teilnahme gesehen. Erst nach den Unruhen in

den späten 60er Jahren änderte sich diese Einstellung. Nun sah man, dass Jugendliche bereit waren, sich einzubringen. Aber nicht in der Art und Weise, die man allgemein erwartet und erhofft hat. Um nicht von neuerlichen schweren Demonstrationen überrascht zu werden, wollten die PolitikerInnen die Meinungen und Erwartungen der Jugendlichen schon im Vorfeld kennen lernen. Da gleichzeitig auch die Mitgliedschaft Jugendlicher in Vereinen rückläufig war, suchte man neue Formen der Kontaktaufnahme: Jugendforen, Diskussionsrunden, Jugendparlamente und Jugendräte wurden ins Leben gerufen, um auch nicht organisierte Jugendliche einbeziehen zu können. Auch die Entwicklungen auf europäischer Ebene gehen in die Richtung, Jugendliche stark in die Politik einzubringen. Bereits im Weißbuch für Jugendpolitik aber auch die neue Strategie für die Jugendpolitik in Europa legt viel Wert auf die Partizipation Jugendlicher. In den letzten Jahren wird versucht neben den organisierten Jugendlichen auch jene anzusprechen, die nicht in Jugendorganisationen vertreten sind. Im so genannten strukturierten Dialog wird versucht, Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, ihre Meinung zu politischen Themen einzubringen.

Durch die Senkung des Wahlalters wurde in Österreich ein weiterer Schritt gesetzt, um Jugendliche an die Demokratie und die demokratische Partizipation heranzuführen. Erfolgreich, zumindest wenn es um die Wahlbeteiligung geht, denn sie liegt ziemlich genau im Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. Aber andere Formen der politischen Partizipation konnten bisher damit nicht stark angekurbelt werden. Noch immer versucht man die politische Beteiligung nicht nur über die Teilnahme an Wahlen, sondern durch Mitgliedschaft bei NGOS oder gar in politischen Parteien zu verstehen. Sicher ist Partizipation nicht auf den Wahlgang zu beschränken, was ist aber als Partizipation zu sehen. Letztlich definiert das Establishment durch die Einladung zur Partizipation die Spielregeln und damit auch Partizipation selbst.

Realität der Partizipation junger Menschen

Das Interesse an Partizipation und das an Politik wird häufig gleichgesetzt. Daher liegen viele Untersuchungen zum Thema Jugend und Politik vor, in denen das Interesse an Politik eine der untersuchten Maßeinheiten ist. Das Interesse Jugendlicher an Politik ist nicht sehr hoch: In fast keinem der Länder, die an dem European Social Survey (ESS) 2008 teilgenommen haben, geben mehr als 12% der 15-bis 29Jährigen an, sehr an Politik interessiert zu sein (Ausnahme ist dabei Dänemark, wo der Wert 17% ist). Aber es ist keine große Überraschung, dass junge Menschen nicht sehr an Politik interessiert sind, unter anderem belegt dies auch der European Youth Research 2009. Außerdem hat sich diese Einstellung in den letzten Jahrzehnten nicht sehr stark geändert, wie beispielsweise Vergleiche mit älteren Wertestudien belegen.

Was in der ESS ebenfalls evident wurde, war die Verbindung von Desinteresse an Politik und dem subjektiven Gefühl, Politik nicht zu verstehen. Es gilt also: Wer Politik nicht oder nur schwer durchschauen kann, interessiert sich auch nicht dafür, die Frage lautet aber: Was war zuerst, das Desinteresse oder das Unverständnis? Sollte Unverständnis zu politischem Desinteresse führen, dann sind alle Versuche, politische Bildung im schulischen und außerschulischen Bereich zu etablieren, notwendig für höheres Interesse an Politik. Das führt dann zumindest zu mehr Wahlbeteiligung – wenn man der Statistik glauben mag. Dass Partizipation mehr als Wählen ist, sieht man auch in europaweiten Studien. So untersuchte auch die Studie Young Europeans (Flash Eurobarometer 202, Young Europeans, pp.40, 2007) im Rahmen der Eurobarometerstudien andere Möglichkeiten für Jugendliche, ihre Meinung kundzutun und mitzubestimmen. In dieser Studie wurde europaweit der direkte Kontakt mit PolitikerInnen als beste Form der Mitbestimmung gesehen, in Österreich scheint Mitgliedschaft in Organisation am zielführendsten zu sein. Neben traditionellen Formen der Beteiligung (Parteimitgliedschaft, Demonstrationen) wurden auch andere, neue Formen als wahrgenommen. So

wurde das Tragen von Stickern und Anstecknadeln ebenso als politische Aktion und damit als Partizipation gesehen, wie das Tragen von T-Shirts mit gesellschaftspolitischen Botschaften oder bewusstes Konsumieren (Konsumboykott ebenso wie bewusstes Konsumieren von Bio-Produkten etc.). Von diesen a-traditionellen Formen ist das Zeichnen von Unterschriftenlisten am häufigsten gegeben, gefolgt vom Konsumboykott bestimmter Marken oder Konsumgüter. Die Mitarbeit in politischen Parteien ist europaweit übrigens am wenigsten vertreten.

Alles auch Tendenzen, die sich im gesamten Erwachsenensegment - wenn auch in geringerem Maße – zeigen. Man erkennt insgesamt eine Zunahme der „personal politics“ also politisch korrektem Verhalten abseits von Organisationen, oftmals verbunden mit einem expressiven Akt, der andere über die eigene Einstellung informiert, ohne sie zu überzeugen zu versuchen. Dies wird durch neue Medien speziell durch online social networks wie facebook verstärkt. Hier bieten Statusmeldung und auch die Gestaltung der eigenen Seite die Möglichkeit, die eigene Meinung kundzutun. Mehr als ein Ausdruck der politischen Meinung ist dies aber kaum. Aufrufe zu politischer Handlung findet man selten, und das „Liken“ von Seiten wie „Kann dieser Ziegelstein mehr Freunde als HC Strache haben?“ ist nicht mehr als ein plakatives Offenbaren der eigenen Haltung. Die neuen Medien spielen jedoch dann eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, bereits motivierte Personen über die neuesten Entwicklungen, über Aktionen und Treffen zu informieren.

Insgesamt muss Partizipation weiter gedacht werden als der Spielplatz, der von institutioneller Seite den Jugendlichen – großzügig – zur Verfügung gestellt wird. Und es ist in erster Linie Aufgabe der PolitikerInnen und der Medien, zu sehen, dass manche Verhaltensweisen durchaus starke gesellschaftspolitische Aussagen darstellen. Und diese Äußerungsformen sollten neben den Formen der Befragung, dem strukturierten Dialog, und den traditionellen Formen der Teilnahme, wie Parteimitgliedschaft und Wahlbeteiligung, ins Kalkül gezogen werden, wenn es darum geht, Politik zu machen.

Literatur und Daten:

Eurobarometer: Young Europeans, A survey among young people aged between 15 - 30 in the European Union, (Flash Eurobarometer 202) EC 2007.

European Commission, DG Education and Culture: European Union Youth Report, Brussels 2009.

European Commission: EU Strategy on Youth Policy - Investing and Empowering (Com(2009) 200 final)

ESS Round 4: European Social Survey Round 4 Data (2008). Data file edition 3.0. Norwegian Social Science Data Services, Norway – Data Archive and distributor of ESS data.

Großegger, Beate: Passive DemokratInnen. Aktuelle Befunde zu Politikverständnis und Engagementbereitschaft Jugendlicher in den 10er-Jahren, Wien 2011

JUGENDPARTIZIPATION AUF EUROPÄISCHER EBENE

Hey You! Speak Up! Join In!

von Gerhard Moßhammer

Diese aufmunternden Worte hat die Europäische Kommission als Slogan für die Europäische Jugendwoche gewählt und zeigt damit, dass sie die Stimmen junger Menschen hören und ernst nehmen möchte. Auf Europäischer Ebene hat die Förderung von Jugendpartizipation einen hohen Stellenwert.

Das Kerninstrument, um Jugendpartizipation auf Europäischer Ebene zu unterstützen ist der sogenannte „strukturierte Dialog“. Die Idee, oder besser gesagt die Notwendigkeit für diesen Dialog, war eine direkte Reaktion auf eine steigende Politik- und Europaskepsis unter den BürgerInnen, insbesondere auch in der jugendlichen Bevölkerung. Auch die Ablehnung der EU Verfassung in den Niederlanden und in Frankreich ließ Europa aufhorchen und unterstrich die Notwendigkeit mehr BürgerInnennähe zu vermitteln. Der strukturierte Dialog gibt ein Schema vor, wie Jugendliche in Europa in den Austausch mit VertreterInnen aus Administration und Politik von lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene treten können. Dieser Dialog wird einerseits durch die Abhaltung von Jugendkonferenzen, die in der Regel von den Ländern, die gerade die Ratspräsidentschaft inne haben, durchgeführt werden, unterstützt. Andererseits werden regelmäßige Konsultationen Jugendlicher in den Mitgliedsstaaten zu Schwerpunktthemen der europäischen Jugendpolitik veranstaltet. Zur Unterstützung des „strukturierten Dialogs“ wurden in allen Mitgliedsstaaten Arbeitsgruppen eingerichtet, die für die Umsetzung sorgen sollen. In Österreich setzt sich diese Gruppe aus VertreterInnen des zuständigen Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend, der Bundesjugendvertretung, der Offenen Jugendarbeit, der österreichischen Jugendinfos, der Nationalagentur „Jugend in Aktion“ und VertreterInnen der Jugendadministration aus den Bundesländern zusammen. Als ein konkretes Ergebnis dieser Arbeitsgruppe wurde eine Tour durch alle 9 österreichischen Bundesländer gestartet, um den neuen Rahmen der Europäischen Jugendpolitik vorzustellen und diesen in Diskussionsrunden mit TeilnehmerInnen aus allen jugendrelevanten Bereichen zu diskutieren.

Die wichtigste Einrichtung, um Jugendpartizipation in Europa zu gewährleisten, ist das Europäische Jugendforum, das mit mehr als 90 Mitgliedsorganisationen, die Anliegen junger Europäer auf höchster Ebene vertritt. Auch die Arbeit des Europäischen Jugendforums wird durch das „Jugend in Aktion“-Programm mitfinanziert. 2007 wurde von der Europäischen Kommission das „SALTO Resource Centre on Participation“ eingerichtet, dessen Rolle es ist, politische Jugendpartizipation zu unterstützen. Hauptsächlich wird dies durch Publikationen zum Thema Jugendpartizipation oder durch Trainings- und Seminarangebote zu diesem Thema für Jugendliche und JugendarbeiterInnen realisiert.

Einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Jugendpartizipation leistet das EU-Programm „Jugend in Aktion“. Jährlich werden durch „Jugend in Aktion“ ca. 2,5 Millionen EURO an österreichische FördernehmerInnen vergeben, um Projekte umzusetzen, die im weiteren Sinne alle mit Jugendpartizipation zu tun haben. Jugendinitiativprojekte (Aktionslinie 1.2), die von Jugendlichen selbst geplant und durchgeführt werden, fördern besonders auf lokaler und regionaler Ebene die Teilhabe junger Menschen an der Gesellschaft. Hier entstehen Projekte auf Eigeninitiative. Geht es zum Beispiel darum im lokalen Umfeld der Jugendlichen neue Projekte zum Thema Umweltschutz zu starten, oder ehrenamtliches Engagement junger Menschen zu promoten, all das hat bei Jugendinitiativprojekten Platz! In Österreich werden mit „Jugend in Aktion“ jährlich ca. 30 solcher Projekte umgesetzt.

Gezielt die (politische) Partizipation von Jugendlichen sprechen die sogenannten „Jugenddemokratieprojekte“ (Aktion 1.3) und die Projekte zum „strukturierten Dialog“ (Aktion 5.1) an. Hier werden Aktivitäten gefördert, wo Jugendliche direkt in Kontakt mit VertreterInnen aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung treten können. Während die Projekte zum „strukturierten Dialog“ in Österreich sehr gut angenommen werden (es werden jährlich fast drei Mal so viele Projekte eingereicht, als mit den vorhandenen Fördermitteln gefördert werden können!), werden die Mittel für „Demokratieprojekte“ nur schlecht ausgeschöpft. Grund dafür kann sein, dass einerseits die Anforderungen (nötige Kofinanzierung, mindestens ein ausländischer Partner) für viele FördernehmerInnen zu kompliziert sind und daher nur ein kleiner Nutzerkreis in Frage kommt. Ein anderer Grund könnte sein, dass es in Österreich gerade auf lokaler und regionaler Ebene eine Vielzahl von Partizipationsprojekten gibt, die durch die Bundesländer bereits unterstützt werden.

Wie man sieht, gibt es also eine Vielzahl von Einrichtungen und Fördermöglichkeiten, um Jugendpartizipation zu unterstützen. Dennoch könnten die Möglichkeiten für Jugendpartizipation durchaus verbessert werden.

Ein Grundproblem dabei ist, Jugendliche zur aktiven Partizipation zu motivieren. Mit vielen dieser Instrumente erreicht man nur einen kleinen, oft nicht repräsentativen Teil von Jugendlichen, wie z.B. jene, die in Jugendorganisationen Mitglieder sind. Für diese sind diese auch meistens sehr gut und nützlich. Für einen Großteil der Jugendlichen bleiben jedoch diese Kanäle eher schwer zugänglich. Um die Qualität von Jugendpartizipation zu steigern, müssen daher auch andere Maßnahmen überlegt werden, die Jugendlichen zuerst auf lokaler und regionaler Ebene Möglichkeit zur Partizipation gibt.

Was den „strukturierten Dialog“ betrifft, so ist er sicherlich nützlich, um die Anliegen junger Menschen besser bis auf europäische Ebene zu transportieren. Was oft gänzlich fehlt, ist ein direktes Feedback von Europa zurück an die Jugendlichen. Erst wenn dieses Feedback funktioniert, kann man tatsächlich von einem „Dialog“ sprechen. Auch die Umsetzung der Konsultationen von Jugendlichen in den Mitgliedsstaaten kann durchaus noch verbessert werden. In den meisten Fällen werden online-Konsultationen durchgeführt, in manchen Ländern werden zusätzlich auch noch „Round Table-Gespräche“ mit Jugendlichen veranstaltet. In Österreich gibt es, wie gesagt, eine Vielzahl von Jugendpartizipationsmöglichkeiten auf lokaler, regionaler oder auch bundesweiter Ebene, aber dies eher unstrukturiert und unkoordiniert.

Darüber hinaus finden Jugendliche gerne ihre eigenen Wege zur Partizipation. Online –Plattformen wie facebook sind ein gutes Beispiel, wie Jugendliche sich für die verschiedenste Anliegen der Gesellschaft selbst organisieren, und unterschiedlichste Kampagnen und Aktionen dazu starten und erfolgreich umsetzen.

Zu hoffen ist, dass der hohe Stellenwert von Jugendpartizipation in Europa in Zukunft erhalten bleibt. In Zeiten der Wirtschaftskrise treten ganz andere Schwerpunkte in den Vordergrund, wie zum Beispiel die Jugendbeschäftigung. In den Strategiepapieren, die die europäische Jugendpolitik bis 2020 definieren sollen, kommt das Thema Jugendpartizipation zwar vor, hat aber keinen so zentralen Stellenwert mehr. Auch die Diskussion um das Nachfolgeprogramm von „Jugend in Aktion“ ab 2013, schlägt in eine ähnliche Kerbe. Gerade „Jugend in Aktion“ kann durch die Förderung einer Vielzahl von Jugendprojekten die Einbeziehung benachteiligter Jugendlicher in den Partizipationsprozess gewährleisten.

“MITREDEN BEI ALLEM, WAS MICH UND MEIN LEBEN BETRIFFT”

beteiligung.st als Lobbyist, Begleiter und Berater zum Thema Partizipation

von Daniela Köck, Eva Rosenkranz und Birgit Lacheiner

Der Verein *beteiligung.st* unterstützt junge Menschen dabei, ihr Recht auf Mitsprache und Mitbestimmung in Anspruch zu nehmen und das in allen Bereichen des gesellschaftspolitischen Lebens. Wie kann Beteiligung, Selbstbestimmung und gesellschaftliche Mitverantwortung von Kindern und Jugendlichen ermöglicht werden? Eine Standortbestimmung im Partizipationsfeld zwischen Beratung, Begleitung, Förderung und Durchführung von Mitsprache-, Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmodellen.

Was oder wer ist *beteiligung.st*?

Als unabhängiger und überparteilicher Verein ist *beteiligung.st* Ansprechpartner für die Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Bürgerinnen und Bürgern am gesellschaftspolitischen Leben. Vor allem möchten wir als Fachstelle Kindern und Jugendlichen unterschiedliche Möglichkeiten anbieten, um sich einbringen und mitgestalten zu können. Die Entscheidung, eine Fachstelle für Kinder- und Jugendbeteiligung zu gründen, basierte vorrangig auf einer politisch-strategischen Entscheidung. In der Geschichte der steirischen Kinder- und Jugendarbeit gab es bereits Einrichtungen, die punktuell oder methodisch im Partizipationsfeld angesiedelt waren. Im Steirischen Volksrechtegesetz ist die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in den Gemeinden festgelegt. Der strukturelle Ansatz war ausschlaggebend, um eine Fachstelle für Beteiligung mit den entsprechenden Ressourcen auszustatten. Die Handlungsschwerpunkte liegen in der außerschulischen Jugendarbeit. Projektorientiert oder begleitend setzt die Fachstelle auch Initiativen im schulischen Bereich. Kooperationen mit weiteren Fachstellen und wissenschaftlichen Einrichtungen sind wichtiger Bestandteil unserer Arbeit und werden vor allem auch auf europäischer Ebene weiter ausgebaut.

Wichtig war und ist dem Land Steiermark auch die Unterstützung der politischen Vertreterinnen und Vertreter auf kommunaler Ebene durch *beteiligung.st*. Parallel oder gemeinsam wird im Zuge dessen auch auf der Verwaltungsebene gearbeitet. Dies passiert in Form von Workshops und Fortbildungen. Ganz im Sinn der Vernetzung und Ressourcennutzung beziehen wir alle Betroffenen, Akteurinnen und Akteure mit ein. Wir verstehen uns als Prozessbegleiterinnen und unterstützen die Menschen vor Ort. Um ein Weiterführen von Beteiligungsstrukturen gewährleisten zu können braucht es engagierte und kompetente Menschen in den jeweiligen Institutionen und Kommunen.

Arbeitsweise und Angebot

Für unsere Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Zuständigen in Gemeinden, Vereinen, Organisationen und in der Verwaltung haben wir folgende Grundsätze festgelegt: Einerseits sind die Förderung von Selbstständigkeit und Selbstverantwortung, die Einbindung aller Beteiligten, die Aktivierung und das Coaching als auch die wertschätzende und unterstützende Prozessbegleitung in der Arbeit mit der Zielgruppe wesentlich. Andererseits garantieren wir Niederschwelligkeit und Zielgruppenorientierung und legen Wert auf Klarheit in Absprachen und Vereinbarungen. Weiters sind zielgruppenorientierte Vermittlung von Fach- und Politikwissen,

Austausch, Weiterentwicklung und Vernetzung, Qualitätssicherung und Dokumentation inklusive Reflexion und Evaluierung und Nachhaltigkeit zentral in unserer Arbeit.

Zu unseren Arbeitsschwerpunkten zählen:

Beteiligungswerkstätten mit Kindern und Jugendlichen

Kindergemeinderat und Stadtjugendrat

Jugendforen

Entwicklung von Jugendleitbildern für Gemeinden

Regionale Bedarfserhebungen

Entwicklung von Konzepten und Planspielen zur Förderung des demokratischen Verständnisses

Politische Bildung

Demokratieentwicklung in Schulen

Generationenübergreifende Dialogveranstaltungen und Moderation von BürgerInnenversammlungen

Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen

Empirische Begleitung von Partizipationsprozessen

Publikationen zum Thema Beteiligung

Es gibt eine Vielzahl an Ansatzpunkten, wo und wie Partizipation umgesetzt werden kann. Als Fachstelle sind wir sehr an guten Beispielen und interessanten Zugängen aus einzelnen Einrichtungen der offenen Jugendarbeit interessiert. Gemeinsam mit dem Dachverband der offenen Jugendarbeit in der Steiermark wird in nächster Zeit ein Leitfaden neu herausgegeben, der sich mit Partizipation in der offenen Kinder- und Jugendarbeit befasst und Anregungen zur Arbeit im Handlungsfeld geben und sammeln will. Mit Jugendlichen aus Knittelfeld starten wir in einem Pilotprojekt eine Reihe von Publikationen von Jugendlichen für Jugendliche, der erste Teil wird sich mit Open Space als Methode für regionale Jugendbeteiligung beschäftigen. Unsere Fachbibliothek ist für alle zugänglich und zentraler Bestandteil unserer Plattform zum Thema Partizipation.

Ein Schwerpunkt ist die Arbeit in und mit Gemeinden. Durch persönliche Gespräche mit Gemeindeverantwortlichen klärt beteiligung.st, was in Bezug auf Kinder- und Jugendbeteiligung gewünscht und gebraucht wird und welche Lösungen angestrebt werden. Gemeinden werden durch fachlich fundierte Beratung unterstützt, junge Menschen erfolgreich in die Gemeinde einzubinden. Ein idealtypischer Prozess läuft folgendermaßen ab:

Erstkontakt & Auftragsklärung: Im Erstgespräch werden verschiedene Beteiligungsmöglichkeiten in der Gemeinde vorgestellt.

Projektstart: Es folgt eine Bedarfserhebung hinsichtlich der Zielgruppe und der Projektpakete. Spezifische und bedarfsorientierte Angebote. Jugendliche werden über die weitere Planung informiert.

Projektphase: Jugendliche erarbeiten Projektideen, die in einem öffentlichen Rahmen präsentiert werden. Jugendliche sammeln Projektideen und erarbeiten gemeinsam mit verantwortlichen Erwachsenen konkrete Maßnahmen.

Auftragsende: Am Ende des Projektes gibt es seitens beteiligung.st eine ausführliche Dokumentation und Evaluierung.

Projektumsetzung: Um Nachhaltigkeit zu gewährleisten, wird eine Person vor Ort ausgewählt, welche die Fortführung bzw. weitere Maßnahmen begleitet.

Partizipation und Politische Bildung

Partizipation als Methode verknüpft unterschiedliche Lebenswelten und gesellschaftliche Bereiche im Sinne der gemeinsamen Gestaltung des Zusammenlebens. Jede und jeder erhält im Idealfall Mitverantwortung für die gemeinsamen Angelegenheiten. Diese Mitverantwortung muss jedoch auch angeboten und der bzw. dem Einzelnen zugetraut werden. Die, heute medial oft eingeforderte, „Politikfähigkeit“ von Bürgerinnen und Bürgern braucht Vorbereitung und Unterstützung, über alle Altersgruppen hinweg. Die Bildungsarbeit von beteiligung.st gründet darauf, die Menschen anzuregen, kritisch zu hinterfragen, selbstständig zu denken, sich eine eigene Meinung zu bilden und Selbstvertrauen für ein eigenständiges politisches Handeln zu entwickeln. Vor allem Kinder und Jugendliche sollen durch politische Bildung Kompetenzen und Motivationen wie Verantwortlichkeit, Kooperationsfähigkeit und Selbstbewusstsein erwerben, die ihre Rolle als aktive Bürgerinnen und Bürger stärken. Im Mittelpunkt unserer Bildungsarbeit steht der Mensch in allen möglichen Bürgerinnen- und Bürgerrollen. Diese Rollen sind offen und wechselbar, daher muss kompetenzorientierte politische Bildung mit ihren Lernangeboten Politik als Raum für eigenes Handeln zugänglich machen. Politische Bildung in diesem Sinne schreibt nicht vor, aus welchen Anlässen und in welchem Umfang Menschen sich politisch engagieren sollen, aber sie befähigt sie zur politischen Partizipation. Bei dieser Befähigung geht es darum, Zugehörigkeitsgefühl, Selbstbewusstsein und die Befähigung zu selbstsicherem Beteiligungshandeln zu fördern und nicht um die Durchsetzung bestimmter Verhaltenserwartungen an die „gute Bürgerin“ oder an den „guten Bürger“ – die Erzeugung von gelenkter Loyalität der jeweiligen gesellschaftlich-politischen Ordnung gegenüber ist nicht Aufgabe partizipativer Bildungsarbeit.

Politische Bildung ist als Unterrichtsprinzip oder auch als eigenes Fach im österreichischen Schulsystem verankert und umgesetzt. Jugendliche sollen demokratische Prozesse und politisches Handeln erfahren, erleben und verstehen können. Schülerinnen und Schüler sollen aber auch die Gelegenheit bekommen, selbst aktiv zu sein, mitzudiskutieren, sich einzubringen. Um dieses Ziel zu erreichen, muss politische Bildung und Beteiligung auch außerhalb der Schule stattfinden, am besten dort, wo Politik passiert. Probehandeln und „spielerisches“ Einüben in den Erwachsenen vorbehaltenen Formen der politischen Partizipation reichen als Methodik nicht aus. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, sich in jedem Lebensalter und in jeder Entwicklungsphase in verschiedenartigen Formen aktiv zu beteiligen. Kinder- und Jugendbeteiligung kann einen entscheidenden Beitrag leisten, junge Menschen in die Gestaltung gesellschaftlicher Angelegenheiten einzubeziehen und ihnen die Erfahrung einer anerkannten Mitbürgerschaft zu vermitteln. Die Erfahrung aus den Projekten zeigt, dass es besonders wichtig und effektiv ist, Jugendliche politische Bildung durch partizipative Methoden in einem außerschulischen Kontext zu ermöglichen. Politische Prozesse in einen direkten Zusammenhang mit dem Lebenskontext von Jugendlichen zu stellen, ist für die politische Sozialisation von jungen Menschen von großer Bedeutung.

Bedarfserhebungen der Mitsprache und Mitplanung Jugendlicher in der Gemeinde

Ein weiterer Schwerpunkt von beteiligung.st sind Erhebungen. Durch Bedarfserhebungen mittels Regionalanalyse, Fragebögen und Fokusgruppeninterviews können Angebot und Nachfrage in der offenen Jugendarbeit sowie die Mitsprache und Mitplanung von Jugendlichen in der Gemeinde ermittelt werden. Diese Erhebungen dienen als Grundlage für eine Organisations- und Strukturentwicklung sowie eine Entwicklung von Mitsprachemöglichkeiten.

Ein zentraler Punkt der Evaluierung ist unter anderem die Vergleichbarkeit der Einschätzungen und Wahrnehmungen von Erwachsenen und Jugendlichen. Deshalb beantworten Jugendliche als auch Erwachsene dieselben Fragen. Einerseits werden Daten zu Angeboten der Offenen Jugendarbeit erhoben. Inhaltlich handelt es sich hierbei um die Zufriedenheit, Wichtigkeit, Unterstützungsbereitschaft und Nutzungsbereitschaft von bestehenden Angeboten bzw. von Aspekten des Angebotes (wie beispielsweise die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Barrierefreiheit, Öffnungszeiten) in der offenen Jugendarbeit. Weiters gibt es Fragen zum Freizeitverhalten der Jugendlichen und zum Thema Mobilität. Andererseits werden speziell Fragen zum Thema Beteiligung gestellt. Die Fragenbatterie zum Thema Beteiligung umfasst folgende Schwerpunkte: Motive und Themen von Beteiligung, Informations- und Kommunikationskanäle bezüglich Informationen über die Gemeinde. Bei einer durchgeführten Erhebung des Dachverbandes der offenen Jugendarbeit Steiermark und beteiligung.st wurde deutlich, dass die befragten Erwachsenen die Motive, warum sich Jugendliche beteiligen wollen, und die Themen, zu denen sich Jugendliche einbringen wollen, anders einschätzen als die Jugendlichen selbst. Dies verdeutlicht, dass ein entsprechender Dialog mit Jugendlichen wichtig ist. Die Informationen der erhobenen Daten dienen somit als Grundlage für konkrete Planungsmaßnahmen.

„Interessieren sollte, welche Medien Jugendliche nutzen und warum sie gerade diese nutzen und nicht andere“ (Pressedienst des Instituts für Jugendkulturforschung, Ausgabe 29 vom 8.2.2011). Häufig werden die Informations- und Kommunikationskanäle der Jugendlichen von Erwachsenen nicht genutzt. Bei der Befragung werden die Präferenzen der Jugendlichen bezüglich ihrer Informationsquellen erhoben und mit den verwendeten Kommunikationsmitteln der Erwachsenen verglichen. Das Wissen über das Informationsverhalten von Jugendlichen ist erforderlich, um sie gezielt zu erreichen. Denn erst wenn Jugendliche Informationen über Möglichkeiten der Mitsprache und Mitbestimmung haben, können sie sich einbringen.

Die essentielle Frage, wie und wo sich Mitsprache und Mitbestimmung in der Gemeinde verankern lässt, kann durch das Wissen der Motivationen und Themen, bei denen sich Jugendliche beteiligen möchten, geklärt werden. Es bedarf einer Verbindung zwischen Jugendlichen und der Gemeinde, welche durch die offene Jugendarbeit und die Jugendreferentin bzw. den Jugendreferenten ermöglicht werden kann. Seitens der Gemeinde braucht es ein klares Bekenntnis zur Mitsprache, Mitbestimmung und Beteiligung von Jugendlichen sowie die Klärung von Rahmenbedingungen. Durch einen partizipativ gestalteten Prozess dieser notwendigen Voraussetzungen wird eine breite Akzeptanz bei allen Beteiligten erreicht.

Weitere Informationen zur Arbeit und zu konkreten Projekten von beteiligung.st findet ihr auf: www.beteiligung.st

RECHT AUF PARTIZIPATION VON JUGENDLICHEN FLÜCHTLINGEN!?

Beteiligung als eines von vier Grundprinzipien der UN-Kinderrechtskonvention

von Margit Pollheimer

Das Recht auf Partizipation von Kindern ist zentral in der UN-Kinderrechtskonvention verankert: Beteiligung ist eines von vier Grundprinzipien und bedeutet, dass Kinder und Jugendliche das Recht auf Partizipation, auf Mitsprache und auf Mitentscheidung in allen sie betreffenden Angelegenheiten haben. Dieses Prinzip fordert die Achtung der Meinung von Kindern und Jugendlichen ein (KRK Artikel 12).

Wie können jugendliche Flüchtlinge sich beteiligen, von diesem Recht Gebrauch machen? Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, die alleine, ohne Elternteil oder einer anderen erwachsenen Person, die normalerweise für die Betreuung des Kindes zuständig ist, nach Österreich kommen. Ca. 1000 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge stellen pro Jahr einen Asylantrag in Österreich. Nach einem Aufenthalt im Erstaufnahmезentrum werden sie in eine für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge spezialisierte Einrichtung in einem von sieben Bundesländern transferiert (und das meistens ohne Mitsprache der Jugendlichen). Das Don Bosco Flüchtlingswerk arbeitet seit dem Jahr 2003 mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Im Jugendwohnheim Abraham des Don Bosco Flüchtlingswerks leben 16 Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren und wir erleben hier tagtäglich die Herausforderung, das Recht auf Partizipation in der pädagogischen Praxis umzusetzen. Wie kann das im Alltag ausschauen? Einmal in der Woche treffen sich alle Jugendlichen zum „Meeting“, einem Treffen aller Bewohner gemeinsam mit der Heimleiterin und dem Betreuer im Dienst. Hier können die Jugendlichen ihre Anliegen in der Gruppe diskutieren, Regeln hinterfragen, Ausflugsideen einbringen etc. Rund um die Uhr ist für sie auch eine Betreuerin oder ein Betreuer im Haus, zu der/dem sie mit ihren Anliegen kommen können. Die Jugendlichen werden begleitet und motiviert, sich nach dem Deutschkurs eine Ausbildung ihren Interessen entsprechend zu suchen – auch das nicht immer ganz einfach. So wird ein Jugendlicher, der eigentlich am liebsten eine Apothekerlehre machen will, nun vielleicht doch in der Tourismusbranche eine Ausbildung beginnen. Besonders in der Zeit der Vorbereitung auf den Auszug mit 18 Jahren ist es uns ein Anliegen, die Meinung und den Wunsch der Jugendlichen zu berücksichtigen, in welches Heim sie als nachfolgende Einrichtung ziehen – auch wenn im Rahmen der Grundversorgung viele Wünsche nicht zu erfüllen sind.

Partizipationsworkshop „Melde dich zu Wort“

Im Juli 2010 wurde erstmals der Partizipationsworkshop „Melde dich zu Wort“ für 40 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aus ganz Österreich durchgeführt. Die Jugendlichen trafen sich zu einem zweitägigen Workshop in Wien, um sich über ihre Situation, ihr Leben in Österreich auszutauschen und in Austausch mit relevanten Organisationen wie dem Hochkommissariat für Flüchtlinge der Vereinten Nationen UNHCR und der Asylkoordination Österreich zu treten. Ein Ziel war es, sie zu motivieren, sich selbst zu organisieren und für ihre eigenen Interessen und Rechte einzutreten und ihre Bedürfnisse und Wünsche zu artikulieren, das Empowerment der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. Initiiert wurde das Treffen von Jean Gatsinzi, der selbst als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling aus Ruanda nach Österreich gekommen war und Mitglied im europäischen Netzwerk „Separated Children in Europe Programme Youth Network“ ist. Die Jugendlichen diskutierten Themen wie Asylverfahren, Rassismus, Arbeit und Geld, Schule und Ausbildung etc. Die Auswahl der Themen ergab sich aus den Angaben, die die Jugendlichen bei der Anmeldung zum Workshop gemacht hatten. Dabei zeigte sich,

dass Geld eines der Hauptthemen der Jugendlichen ist, weil sie mit dem ihnen zur Verfügung stehenden Betrag kaum auskommen. Alle würden gerne etwas arbeiten, um sich die Finanzen aufzubessern. Die Möglichkeiten dafür sind aber sehr beschränkt.

Zum Thema Asylverfahren berichteten die Jugendlichen, dass das lange Warten auf den Bescheid sie zermürbt. Wie viele Monate, Jahre wird es noch dauern, bis über den Asylantrag entschieden sein wird? Und wie viel Lebenszeit haben die Jugendlichen dann dadurch verloren, weil sie in dieser Zeit keine Lehre machen dürfen? Das Schlimme für die betroffenen Jugendlichen ist daran die Ungewissheit und das Nichtstun, zu dem sie nach dem Hauptschulabschluss verurteilt sind, wenn sie die Aufnahme an eine höhere Schule nicht bestehen.

Vielen macht es auch zu schaffen, dass sie während des Asylverfahrens nicht in andere Länder reisen können, um ihre Familienangehörigen oder Freunde zu treffen und dass sie nicht innerhalb Österreichs umziehen dürfen. Außerdem haben sie das Gefühl, dass die Sachverständigen am Asylgerichtshof ihnen nicht glauben. Deshalb wünschen sich viele, dass es Kontrollen der Verfahren durch UNHCR geben soll. Als Ungerechtigkeit wird eine Abschiebung nach fünf bis zehn Jahren in Österreich empfunden, vor allem wenn die Jugendlichen sich bemüht haben, sich hier zu integrieren, Deutsch zu lernen und Schulen zu absolvieren. Die Jugendlichen wünschen sich auch mehr Kontakt zu österreichischen Jugendlichen.

Am zweiten Tag des Wochenendes traf sich die gesamte Gruppe zu einer Plenumsdiskussion mit Birgit Einzenberger und Annika Bergunde von UNHCR und mit Heinz Fronck von der Asylkoordination. Diese drei Personen stellten ihre Organisationen vor und ermutigten die Jugendlichen in ihrem Engagement und bestärkten sie, sich einzubringen. Die Jugendlichen sollen ihre Anliegen an die Organisationen herantragen, die sich dafür einsetzen können, etwas zu verändern: das sind die Betreuungseinrichtungen, das Jugendamt und eben auch UNHCR und die Asylkoordination Österreich. Für das Selbstbewusstsein der Jugendlichen war der Austausch wichtig, viele haben uns positives Feedback dazu gegeben und auch berichtet, dass sie stolz darauf waren, sich getraut zu haben am Workshop teilzunehmen. Sie fuhren begeistert wieder nach Hause und die meisten wollen in irgendeiner Art und Weiseweiter aktiv sein und sich beteiligen. Innerhalb kurzer Zeit haben sie Freundschaften gebildet. Besonders überrascht hat, dass bei der Diskussionsrunde mit UNHCR und der Asylkoordination am Sonntag Nachmittag, 50 Jugendliche trotz Hitze und Sprachprobleme sich zwei Stunden lang aufmerksam zuhörten und die Zeit für diese Diskussion eigentlich zu kurz war! Es wurde uns dabei aber auch bewusst, wie wenig die Jugendlichen teilweise über das Asylverfahren und die Abläufe und ihre Rechte dabei wissen. Die Frage eines jungen Burschen aus Somalia beim Partizipationsworkshop hat mich sehr nachdenklich gestimmt: „Gibt es überhaupt Recht in Österreich?“

Das Recht auf Partizipation ist gerade bei den jugendlichen Flüchtlingen sehr eingeschränkt, vieles wird für sie bestimmt, es wird über sie entschieden und eine der wichtigsten Entscheidungen – ob sie in Österreich bleiben dürfen oder nicht – treffen Beamte des Staats Österreich und das nach jahrelangen Verfahren, da zählt die Meinung des jungen Flüchtlings meistens nicht viel. Es ist zu hoffen, dass das Recht auf Partizipation und Mitentscheidung der Jugendlichen künftig eine größere Rolle spielen wird, nachdem die Kinderrechte nun seit Februar 2011 auch in der österreichischen Verfassung festgeschrieben wurde. Und wir arbeiten gemeinsam mit den Jugendlichen daran, ihrer Stimme mehr Gehör zu schenken, so wie sie sich gegenseitig dazu motivieren: „Melde dich zu Wort!“

Der Bericht über den Partizipationsworkshop ist zu finden auf: www.fluechtlingswerk.at

BLICKWINKEL: STATEMENTS & KOMMENTARE

PRAKTIKERINNEN-STIMMEN: CHANCE, VERANTWORTUNG ZU ÜBERNEHMEN

Partizipation von Jugendlichen heißt für mich ...

... Jugendliche mit in die Planung, Vorbereitung, Umsetzung und Reflexion von Aktionen/Events mit ein zu binden. Die daraus entstehenden Vorteile sind vielfältig!

Bernhard

... Jugendlichen die Chance zu geben Verantwortung zu übernehmen, die Erfahrung gemeinsam etwas zu (er)schaffen und sich selber besser kennen zu lernen...

Claudia

Partizipation von Jugendlichen braucht ...

... Engagement und Interesse der Jugendlichen und Unterstützung der BetreuerInnen

Bernhard

... Geduld, Einfühlungsvermögen

Claudia

Kommentare von Claudia Schön und DSA Bernhard Ruthammer, Jugendzentrum Gänserndorf, Niederösterreich

JUGENDLICHE STIMMEN AUS DEM JUGENDZENTRUM GÄNSERNDORF

a) "Ich möchte mitreden bei ..."

b) "Ich mache mit, wenn ..."

c) "Ich will mitbestimmen bei ..."

Ramazan, 19 Jahre

a) nichts

b) gute und ehrliche Leute dabei sind, auf die man sich verlassen kann!

c) keine Ahnung, ich hab noch nicht drüber nachgedacht ...

Fabian, 16 Jahre

a) Politik, Angebot für Jugendliche

b) alle mitmachen

c) den Öffnungszeiten vom Jugendzentrum ...

Valentino, 14 Jahre

a) Diskussionen über Politik und was auf der Welt passiert; was im Jugendzentrum passiert

b) es Sportveranstaltungen gibt, oder Events im JUZ (wenn ich Zeit hab ...)

c) Öffnungszeiten vom Jugendzentrum ...

Toni, 14 Jahre

a) den Dingen, die Jugendliche im Bezirk machen können

b) es Spaß macht und die richtigen Leute dabei sind

c) der Gestaltung des öffentlichen Raumes ...

Sari, 16 Jahre

a) Thema Cannabis

b) Fußballturniere stattfinden; wir auf einen Ausflug fahren

c) Legalisierung von Hanf ...

PRAKTIKERINNEN-STIMMEN: MUT UND FREUDE AN DEN PROZESSEN

Unter Partizipation verstehen wir die aktive Beteiligung junger Menschen an Gestaltungsprozessen, die Unterstützung ihrer Selbstorganisationsfähigkeit und die Artikulation ihrer Interessen in unterschiedlichen Zusammenhängen ihrer Lebenswelten. Partizipation als Arbeitsprinzip in der Offenen Jugendarbeit ist immer freiwillig, niederschwellig und mit offenem Ausgang angelegt. Eine authentische Beteiligung von Jugendlichen erfordert Mut und Freude an den Prozessen und soll von allen Beteiligten mit großer Sorgfalt wahrgenommen werden.

Die Offene Jugendarbeit stellt ein optimales Experimentierfeld bereit, um Jugendlichen diese aktive Mitbestimmung zu ermöglichen. Die professionellen MitarbeiterInnen setzen Impulse und unterstützen Jugendliche dabei, ihre Interessen, Bedürfnisse und Forderungen gegenüber der Erwachsenenwelt (Politik, Verwaltung usw.), im Zuge ihres politischen Mandats zu artikulieren und die notwendigen Ressourcen und Freiräume dafür einzufordern.

Kommentar von Florian Arlt, Geschäftsführer Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit und bOJA-Vorstandsmitglied

JUGENDLICHE STIMMEN AUS DER STEIERMARK

a) "Ich möchte mitreden bei ..."

b) "Ich mache mit, wenn ..."

c) "Ich will mitbestimmen bei ..."

Elisabeth, 19 Jahre, Mitterndorf im Mürztal

a) bei allem, was mich und mein Leben betrifft

b) ich das Gefühl habe, damit auch wirklich etwas bewegen zu können

c) bei allen Dingen, die mich betreffen und wichtig für meine Zukunft sein könnten

Felicitas, 16 Jahre, Graz

a) bei allem das mich interessiert und dabei ernst genommen werden

b) ich weiß, dass meine Meinung und mein Mitwirken willkommen sind und wenn ich respektiert werde

c) bei allem was mich betrifft -im Moment vor allem beim Bildungssystem und bei den Sparmaßnahmen

Kathrin, 16 Jahre, Eisenerz

a) wenn Entscheidungen beschlossen werden, insbesondere beim Thema Jugend

b) mich etwas interessiert und ich mich aktiv dabei beteiligen kann

c) wenn besondere Veranstaltungen gemacht werden oder etwas über unser Land bzw. die Jugend bestimmt wird

Verena, 15 Jahre, Eisenerz

a) beim Jugendschutzgesetz

b) sich das auch in der Realität umsetzen lässt

c) bei Organisationen

Julia, 15 Jahre, Eisenerz

a) beim Jugendschutzgesetz

b) mich das Thema interessiert

c) bei Organisationen für Jugendliche

Bianca, 14 Jahre, Eisenerz

a) bei Diskussionen über Themen die mich betreffen und interessieren

b) sich etwas ändern würde und unsere Meinungen auch wirklich respektiert werden

c) bei Jugendthemen

Florian Jungwirt, 17 Jahre, Eisenerz

- a) bei Gesetzen die Jugendliche bestimmen
- b) Jugendliche mehr akzeptiert werden
- c) beim Jugendschutz

Heike, 18 Jahre, Eisenerz

- a) bei der Bestimmung der Gesetze
- b) ich ernst genommen werde
- c) bei der Festlegung gewisser Gesetze

Christoph, 18 Jahre, Eisenerz

- a) bei der Verteilungsgerechtigkeit
- b) bei Projekten ... wenn ich interessiert bin
- c) bei der Mittelverwendung

Merlin, 16 Jahre, Eisenerz

- a) bei allen politischen Angelegenheiten
- b) ich gefragt werde und wenn ich nicht alleine bin mit meiner Meinung
- c) ich nicht alleine bin mit meiner Meinung und bei politischen Angelegenheiten, die mich was angehen oder interessieren

Daniela, 16 Jahre, Eisenerz

- a) bei Dingen, die mich und meine Umgebung betreffen
- b) ich auch ernst genommen werde

Christoph Sturm, 15 Jahre, Eisenerz

- a) bei Situationen im Landtag
- b) meine Meinung respektiert wird
- c) bei Sachen, die die Jugend betreffen

PRAKTIKERINNEN-STIMMEN: JUGENDLICHE AUF DEM WEG ZU IHREM ZIEL UNTERSTÜTZEN

Partizipation von Jugendlichen heißt für mich, den jungen Menschen zu ermöglichen bei Themen, welche sie interessieren mitzureden, mitzubestimmen und mitzugestalten. Sie ernst zu nehmen, ihnen zuhören und sie auf dem Weg zu ihrem Ziel zu unterstützen.

Ich finde es super, dass es in Lustenau die Jugendbeteiligungstage gibt. Ich bin der Meinung dass Jugendliche sehr viel Energie und viele wertvolle Ideen haben, die umgesetzt werden sollten. Wer die jungen Menschen ernst nimmt und ihnen ermöglicht sich zu verwirklichen wird spüren was für tolle Projekte und Ideen entstehen können! Partizipation von Jugendlichen braucht ein offenes Ohr, welches bereit ist die Anliegen der Jugendlichen anzuhören, sie ernst zu nehmen und sie auf dem Weg zu ihrem Ziel zu unterstützen.

Kommentar von Michaela Bily, Jugendarbeiterin im Culture Factor Y in Lustenau, Vorarlberg

Partizipation von Jugendlichen heißt für mich, dass Jugendliche ihre Ideen in verschiedenen Workshops und Projekten einbringen können. Mir gefällt es sehr gut, wenn Jugendliche selbst mitbestimmen über das Programm im Jugendhaus oder über die Angebote in der Gemeinde. Beteiligung ermöglicht den jungen Leuten ihre Bedürfnisse nach außen zu tragen. So entstehen Projekte, für die sich die Jugendlichen begeistern.

Partizipation von Jugendlichen braucht Ernstnehmen – Zutrauen – Ermöglichen. Wenn junge Menschen bei ihren Vorhaben unterstützt werden und ihnen ermöglicht wird, ihre Ziele zu erreichen. Ideen und Vorschlägen von Jugendlichen Platz geben.

Kommentar von Fabienne Forster, Freiwilliges Soziales Jahr im Culture Factor Y in Lustenau, Vorarlberg

JUGENDLICHE STIMMEN AUS VORARLBERG

Ich möchte mitreden beim Programm im Jugendhaus.

Ich mache mit, wenn es Workshops oder Projekte gibt, die mich interessieren, wie zum Beispiel bei einem Tischfußballworkshop.

Ich will mitbestimmen bei der Organisation von HipHop Konzerten. Weil mich Hip Hop interessiert. Gerne würden ich und ein Freund uns selber engagieren und eine Gruppe mit Jugendlichen aufbauen, welche dann selbst mit Unterstützung Veranstaltungen und Konzerte organisieren.

Daniel

22 Jahre

Besucher im Jugendhaus Lustenau

Ich möchte mitbestimmen bei Wahlen.

Ich mache mit, wenn ich meine Ideen einbringen kann.

Ich möchte mitreden, wenn es um Angelegenheiten geht, die mich betreffen.

Lisa

14 Jahre

Besucherin im Jugendtreff Lauterach

PRAKTIKERINNEN-STIMMEN: JUGENDLICHE ZUR MITSPRACHE ERMUTIGEN

Partizipation heißt für mich...

... Jugendliche zur Mitsprache zu ermutigen, aufzufordern und diese gleichzeitig darin zu fördern und zu unterstützen. In meiner Arbeit ist es mir wichtig jungen Menschen zu zeigen, dass eine demokratische Gesellschaft die Möglichkeit zur Mitbestimmung und Gestaltung bietet. Dabei ist mit Partizipation nicht nur die Teilnahme an politischen Diskussionen gemeint sondern betrifft natürlich auch die Mitsprache bei kleinen Alltagssituationen in der individuellen Lebenswelt der Heranwachsenden. Die Jugendlichen können in ihrer Rolle als aktive Bürger Selbstwirksamkeit erfahren und zugleich wichtige Regeln des Zusammenlebens erlernen. Eine demokratische Gesellschaft bietet jedoch nicht nur Platz zur Mitbestimmung sondern fordert gleichzeitig die Eigen- und Mitverantwortung jedes/jeder Einzelnen. Es liegt somit auch in der Verantwortung von uns Erwachsenen den Jugendlichen vorzuleben und zu zeigen, dass es wichtig ist sich eine eigene Meinung zu bilden, nicht wegzusehen wenn Unrecht geschieht und wenn erforderlich auch seine Stimme zu erheben. Die Partizipation von Jugendlichen zu fördern heißt gleichzeitig sich für Zivilcourage einzusetzen!

Kommentar von Daniela Drescher, Leiterin Youth Point Don Bosco, Klagenfurt

JUGENDLICHE STIMMEN AUS KLAGENFURT

- a) "Ich möchte mitreden bei ..."
- b) "Ich mache mit, wenn ..."
- c) "Ich will mitbestimmen bei ..."

Yahya, 12 Jahre

- a) wenn es um Krieg in anderen Ländern geht. Viele Staaten schicken Armeen in Kriegsregionen, das macht alles noch schlimmer. Ich möchte, dass überall Frieden herrscht!
- b) Ich mache mit, wenn es tatsächlich etwas verändert, wenn ich mitrede

Leo, 14 Jahre

- a) wenn wir zu Hause besprechen, wohin wir auf Urlaub fahren
- b) wenn in der Klasse der Klassensprecher aufgestellt wird
- c) Klassenausflügen

Elma, 12 Jahre

- a) bei Schminke, Piercing, dabei, was Jugendliche tun dürfen
- b) wenn meine Freunde dabei sind und mich unterstützen
- c) bei Entscheidungen der Eltern für meine Freizeit

Leutrim, 12 Jahre

- a) bei Dsds-Fernsehsendung, Fremdsprache und Englische Kulturen
- b) wenn es Spaß macht und wenn Freunde mich unterstützen
- c) beim Essen in der Schulkantine und beim Aufteilen der Unterrichtsstunden in der Schule

Muhi, 12 Jahre

- a) schulischen Themen und beim Schulsystem mitentscheiden können
- b) wenn der Spaßfaktor gegeben ist und wenn ich einen Gewinn davon habe
- c) Fernsehsendungen, Sport und Schulzeiten

PRAKTIKERINNEN-STIMMEN: GEZIELT VERANTWORTUNG ÜBERTRAGEN

Partizipation von Jugendlichen beinhaltet für mich zwei Dimensionen - einerseits Partizipation als Methode, um verschiedene Kompetenzen durch Selbstbestimmung zu erwerben, und andererseits Partizipation als Ziel: Jugendlichen Mitbestimmung und Mitverantwortung in der Gesellschaft zu übertragen. Partizipation braucht kaum Hierarchien und wenn überhaupt, spontane und informelle. Jugendliche können autonom handeln, während erwachsene Strukturen sich im Hintergrund halten.

Fabian Reicher

Partizipation von Jugendlichen heißt für mich gezielt Verantwortung zu übertragen - mit der Konsequenz, dass das Ergebnis allein den Erwartungen der Jugendlichen entspricht. Partizipation braucht Zeit, greifbare Themen, sichtbare Teilergebnisse und ein erreichbares Ziel.

Birgit Sekanina

Partizipation heißt für mich das Erproben und Erlernen demokratischer Prozesse. Versteht man Partizipation als Form der politischen Bildung ist die thematische Verankerung in der Lebenswelt der Jugendlichen zentral. Partizipation sollte die Möglichkeit bieten, dem Bedürfnis Jugendlicher nach Spaß, Gemeinsamkeit und Anerkennung nachzukommen.

Julia Kerbl

Kommentare von Fabian Reicher, Birgit Sekanina und Julia Kerbl

Back Bone 20 - Mobile Jugendarbeit Wien

JUGENDLICHE STIMMEN AUS OBERNDORF, SALZBURG

- a) "Ich möchte mitreden bei ..."
- b) "Ich mache mit, wenn ..."
- c) "Ich will mitbestimmen bei ..."

Aleksander, 14 Jahre

- a) ich würde nur bei Fußball mitreden. Sonst kenn ich mich nicht so gut aus.
- b) Bewegung dabei ist, was, wo man laufen kann oder so.
- c) Wenn Leute die falschen Entscheidungen treffen, dann will ich schon mitbestimmen dürfen.

Rasim, 13 Jahre

- a) Ich mag nur bei Sachen mitreden, die mich interessieren. Zum Beispiel soziale Netzwerke.
- b) Ich mache vielleicht bei Sportturnieren vom Juz mit, oder bei religiösen Veranstaltungen. Ausserdem bin ich gegen die Bozkurts, die grauen Wölfe, das sind die Türkennazis, dagegen würde ich schon mitmachen.
- c) Ich würde gern so früh wie möglich wählen.

Peter, 16 Jahre

- a) Ich will bei Themen wie Alkohol, Drogen, Schlägereien und so mitreden, da kenn ich mich aus.
- b) es was mit Rennfahren zu tun hat, also Freizeit
- c) Ich will auch politisch mitbestimmen, auch bei Gesetzen würde ich gerne mitbestimmen

Misel, 16 Jahre

- a) Ich rede mit bei Alkohol, Schlägererein, Drogen und gerne auch über Sport.
- b) Ich mache nur dann mit, wenn meine besten Freunde mitmachen.
- c) Ich will beim Jugendschutzgesetz mitbestimmen, Ausgehzeiten und so, auch vielleicht bei anderen Gesetzen, und Politik.

Marcel, 13 Jahre

- a) Ich rede bei Sportthemen mit.
- b) Ich mache bei Freizeitaktivitäten mit, baden, Kino gehen, Radfahren und Billard.
- c) Ich will mitreden, wenn es über Schulgesetze geht, ich würde gern die Schulpflicht ändern, auch politisch würde ich gern mitbestimmen

Hüseyin, 17 Jahre

- a) Ich möchte bei Diskussion mit Politikern mitreden, eigentlich über alle Themen, eigentlich ist alles interessant.
- b) Ich mache gern bei kulturellen Sachen mit, mit gescheiterten Menschen in verschiedenen Bereichen, wo ich auch was lernen kann.
- c) Ich will mitbestimmen, wenn es um die Organisation von sportlichen Aktivitäten geht. Aber auch in der Politik, besonders auch wenn es um Religion geht.

Jaco, 17 Jahre

- a) Ich will mitreden, warum überhaupt Kriege geführt werden.
- b) Ich hätte gern bei einem DJ Kurs mitgemacht.
- c) Ich will mitbestimmen, wenn es um Arbeit geht, ganz allgemein, und Freizeit.

PRAKTIKERINNEN-STIMMEN: ENGAGEMENT UND OPTIMISMUS

Partizipation von Jugendlichen heißt für mich, dass ich zum Mitmachen motivieren kann und alternative Zugänge zu einem lustvollen Miteinander aufzeige.

Partizipation von Jugendlichen braucht Spaßfaktor, Offenheit, Kompromissbereitschaft und Styling.

Kommentar von Jugendbetreuer Ismael Kiyak, Youth Point St. Ruprecht, Klagenfurt

Partizipation von Jugendlichen heißt für mich Lebendigkeit, Aktivität, Lebensfreude und Unbeschwertheit mit jungen Menschen zu erleben.

Partizipation von Jugendlichen braucht Engagement, Optimismus, Freude an gemeinsamen Activities und Durchhaltevermögen.

Kommentar von Jugendbetreuer Markus Micheler, Youth Point St. Ruprecht, Klagenfurt

PRAKTIKERINNEN-STIMMEN: PARTIZIPATION OFT ANGSTBESETZT

Partizipation heißt für mich, dass – wenn ich Veranstaltungen oder Projekte organisiere - die Jugendlichen einen Teil der Organisation übernehmen.

Partizipationsprojekte sollten mehr auf Jugendliche abgestimmt sein, sie sollten sich dort wohlfühlen, sie sollten es wirklich wollen. Anfangen sollte Partizipation im Sportbereich, dort ist es am einfachsten.

Kommentar von Fidan Krasniqi, Jugendzentrum Oberndorf, Salzburg

Für viele Jugendliche ist Partizipation angstbesetzt. Sie glauben sich furchtbar zu blamieren, wenn sie - ausser in ihrem Freundeskreis - mitreden oder mitmachen. Die Jugendlichen vom Jugendzentrum haben oft wenig Selbstbewusstsein und so ist es für viele bereits ein großer Schritt, sich überhaupt für etwas zu interessieren. Hier beginnt bereits Partizipation. Niedrigschwellige Teilhabe ist das nächste Ziel, Sport, Freizektivitäten, Spiele. Sich aktiv einzubringen in Diskussionen ist dann schon ein großer Schritt, den sich ein Jugendlicher erst mal trauen muss. Um partizipieren zu können, muss man auch verlässlich sein. Aktiv zu sein, erstens mit seiner eigenen Verlässlichkeit und dann auch noch mit seinen eigenen Ressourcen ist schwer. Erfolge geben aber Auftrieb.

Partizipation von Jugendlichen braucht vor allem viel Engagement bei den Jugendarbeitern. Dies ist der anstrengendste Teil der Arbeit:

Der Jugendarbeiter muss:

- motivieren, nicht locker lassen
- Loben, wenn es angebracht ist
- Sagen, dass es geht
- Bedingungen schaffen, dass sich niemand vor der eigenen Courage fürchtet, sich fürchtet sein Gesicht zu verlieren, oder ausgelacht zu werden
- Er muss den Jugendlichen gut auf eine Partizipation vorbereiten, die Thematik durcharbeiten, schauen, dass er sicherer wird, dass er die Rahmenbedingungen kennt
- Er muss für eine Peergruppe sorgen, in der sich der Jugendliche sicher fühlt
- Falls es klappt, muss er für ein Erfolgserlebnis sorgen, für ein Zeichen der Anerkennung.

Insgesamt sollte man nicht zu viel erwarten, aber jede Eigendynamik in dieser Richtung erkennen und ausnützen. Dann ist viel möglich. Aber sehr anstrengend bleibt es trotzdem.

Kommentar von Carmen Schätzer, Jugendzentrum Oberndorf, Salzburg

Fotos der verschiedenen (Partizipations)Projekte des Jugendzentrums Oberndorf findest du auf www.juz-oberndorf.at

ERFAHRUNGEN: IM GESPRÄCH MIT ...

... WIENS LANDESJUGENDREFERENTEN KARL CEPLAK

Beschreiben Sie kurz Ihre Institution/Ihre Aktivitäten/Ihr Projekt.

Zu den Aufgaben des Landesjugendreferats Wien gehören vor allem die Förderung von Angeboten, deren Koordination, die Qualitätsentwicklung und die Vernetzung der AkteurInnen im Interesse der Kinder- und Jugendlichen in Wien. Jugendarbeit ist nicht nur Ort gelebter Demokratie, sondern eröffnet vielfältige Zugänge zu alltags- und lebensweltlichen Formen der politischen Mitbestimmung. Partizipation von jungen Menschen nimmt dabei einen entscheidenden Stellenwert ein, um gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen jene Angebote zu entwickeln, die ihren individuellen, vielfältigen Bedürfnissen und Anliegen entsprechen. Um Mitbestimmung, Teilhabe und Partizipation in möglichst breit, somit auch in den Köpfen von EntscheidungsträgerInnen, zu verankern, hat das Landesjugendreferat Wien eine eigen Homepage eingerichtet, die sich der Thematik annimmt. Siehe www.mitbestimmung-wien.at

Was bedeutet für Sie Partizipation von Jugendlichen?

Partizipation heißt, dass Kinder und Jugendliche Lebensbereiche mitgestalten, die sie direkt oder indirekt betreffen – indem sie mitreden, mitmachen und mitbestimmen. Die wertschätzende Kommunikation auf Augenhöhe verbessert die Angebote der Jugendarbeit, hilft der Politik bei Entscheidungen - zum Beispiel bei Planung und Ausstattung von Kinder- und Jugendeinrichtungen - und sie beinhaltet einen wesentlichen bildungspolitischen Aspekt: Durch Partizipation werden auf allen Seiten Toleranz gegenüber fremden Meinungen und Standpunkten, Verständnis für demokratische Grundregeln sowie Kooperations- und Konfliktlösungskompetenzen entwickelt und erweitert. In der Beteiligung erfahren die Jugendlichen wie sich praktisch umsetzen lässt, was sie in der Schule - meist nur, wenn überhaupt, theoretisch - gelernt haben.

Was zeichnet Ihrer Meinung nach ein gelungenes Partizipationsprojekt aus?

Was die Qualitäten betrifft, kann ich auf die Publikationen der ARGE-Partizipation verweisen, aber auch auf die zahlreichen Konzepte für Beteiligungsprojekte der einzelnen Vereine. Gelungene Partizipationsprojekte erkenne ich daran, dass das Bewusstsein für die Bedürfnisse und Anliegen von Kindern und Jugendlichen ein Stück gewachsen ist, dass die Ideen junger Menschen aufgegriffen, viele davon umgesetzt werden und die Stadt dadurch noch lebenswerter wird. Sei es in der Familie, Schule, Freizeit oder später in Ausbildung oder Beruf, junge Menschen sollen mehr Mitsprache- und Mitgestaltungsmöglichkeiten erhalten. Dort wo sie formal gegeben sind, ist besonders darauf zu achten, dass Exklusionsprozessen zum Beispiel auf Grund von Herkunft, sozialem Status oder Alter entgegen gewirkt wird.

Wem nützt die Partizipation von Jugendlichen?

Uns allen, aber natürlich vorrangig den Kindern und Jugendlichen, weil sie noch immer zu jenen Bevölkerungsgruppen zählen, die zu wenig Gehör finden. Kinder und Jugendliche, die mitgestalten, sich wertgeschätzt fühlen und selbstwirksam erleben, übernehmen auch mehr Verantwortung für sich und ihr Umfeld, also im weitesten Sinn für die Gesellschaft. Die Jugendarbeit im Allgemeinen und partizipative Projekte im Speziellen leisten hier wichtige Beiträge, die uns allen zu Gute kommen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft, damit die aktive Partizipation von Jugendlichen möglich ist bzw möglich wird?

Das ist vor allem eine Frage der Ressourcen. Partizipation braucht entsprechende Rahmenbedingungen wie Zeit, Raum und Geld. Partizipation findet im Rahmen der Wiener Jugendarbeit auf hohem fachlich-inhaltlichem Niveau statt. Diese Standards sind durch Aus- und Weiterbildungen, Vernetzungen und Fachveranstaltungen laufend weiter zu entwickeln.

... MARIA LETTNER, REFERENTIN FÜR JUGENDPOLITIK BEI DER BJV

Beschreiben Sie bitte kurz Ihre Institution.

Die Bundesjugendvertretung (BJV) ist die gesetzlich eingerichtete Interessenvertretung der jungen Menschen in Österreich. Mit ihren 51 Mitgliedsorganisationen aus dem Bereich der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit bündelt die BJV politische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Interessen junger Menschen und verschafft ihnen Gehör bei Politik, Medien und Öffentlichkeit. Insgesamt spricht die BJV für mehr als 1 Million junger Menschen.

Durch ihren gesetzlich zuerkannten Status als Sozialpartnerin fordert die BJV Mitsprache in allen kinder- und jugendrelevanten Entscheidungsprozessen ein. Als Mitglied des Europäischen Jugendforums bringt sich die BJV außerdem in die europäische und internationale Kinder- und Jugendpolitik ein.

Möglichkeiten bei der BJV mitzumachen (auch ohne bei einer Jugendorganisation Mitglied zu sein) gibt es Folgende:

Frauenkomitee: Etwa einmal im Monat treffen sich Vertreterinnen der BJV-Mitgliedsorganisationen und andere engagierte Frauen, um sich zu frauenpolitischen Themen auszutauschen und gemeinsame Aktivitäten zu planen und durchzuführen.

INTPOOL: Die BJV sucht immer wieder Leute, die an internationalen Konferenzen, Training Courses oder Study Sessions zu jugendrelevanten Themen teilnehmen wollen. Der INTPOOL ist ein mail-Verteiler, über den wir die Einladungen dazu verschicken.

Nähere Informationen sind unter www.jugendvertretung.at zu finden.

Was bedeutet für Sie Partizipation von Jugendlichen?

Die Bedeutung von „Partizipation“ lässt sich unseres Erachtens sehr gut mit dem Schlagwort „Beteiligung“ fassen. Aus Sicht der Interessenvertretung der Kinder und Jugendlichen Österreichs heißt „Beteiligung“ für uns:

... dass sich Kinder und Jugendliche bei Entscheidungen und Prozessen, die sie betreffen, beteiligen und aktiv ihre Lebensbereiche mitgestalten können müssen,
... dass dabei Erwachsene einen Teil ihrer Einflussmöglichkeiten abgeben und Kinder und Jugendliche damit vermehrt über die eigene Lebensgestaltung bestimmen können.

Was zeichnet Ihrer Meinung nach ein gelungenes Partizipationsprojekt aus?

Mitbestimmung, Selbstbestimmung und Selbstverwaltung sind Kernprinzipien von ernst gemeinten Partizipationsangeboten. Vor allem muss auch sichergestellt werden, dass Kinder und Jugendliche nicht für politische Zwecke von Erwachsenen instrumentalisiert werden.

Wem nützt die Partizipation von Jugendlichen?

Partizipation schafft Win-Win-Situationen, weil sie dem/der Einzelnen und der Gesellschaft auf folgende Weise nützt:

- Schaffung von individuellen Bildungschancen:

Abgesehen davon, dass durch Beteiligungsprojekte ein kommunikativer Austausch von Ideen möglich wird, können Kinder und Jugendliche dabei Solidarität erfahren und verschiedene (soziale) Kompetenzen erwerben. Zudem wird, umso mehr je höher der Grad der Beteiligung ist, ihr Verantwortungsbewusstsein geweckt.

- Soziale Integration:

Werden Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten zur Beteiligung geboten, fördert dies auch den Abbau von Klischees und gesellschaftlichen Vorurteilen. Vielfältigkeit kann durch Partizipation gefördert und als gesellschaftliche Chance wahrgenommen werden. Es kommt gleichzeitig zu einer Stärkung des Ich-Gefühls und der Identifikation mit der Gemeinde bzw. dem Lebensumfeld. Die gesellschaftliche und politische Wertschätzung von Engagement ist klarerweise Voraussetzung für diese positiven „Nebeneffekte“ von Partizipationsangeboten.

- Nachhaltige Demokratieentwicklung:

„... ihr Recht geht vom Volk aus.“ Demokratie braucht Beteiligung. In diesem Sinne können Kinder und Jugendliche durch auf sie maßgeschneiderte Partizipationsangebote zu MultiplikatorInnen für ein positives Verhältnis zu Demokratie werden.

- Qualifizierung von Planungsprozessen und Entscheidungen:

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen trägt wesentlich dazu bei, nicht an den Bedürfnissen der Zielgruppe vorbei zu planen und somit profundere Entscheidungen treffen zu können. Im Sinne eines Mainstreamings geht es darum, Kinder und Jugendliche strukturiert und vor allem verbindlich zu beteiligen. Ist dies nicht der Fall, wird jede auch noch so große Motivation der zu Beteiligenden untergraben.

Bei ernstgemeinten Partizipationsangeboten geht daher es vor allem darum, Kinder und Jugendliche als selbstbestimmte Subjekte zu respektieren und zu sehen, wie wichtig Partizipation für das Individuum ist. Kinder und Jugendliche müssen in ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfältigkeit wahrgenommen werden. JedeR hat etwas einzubringen, wenn er/sie die Möglichkeit zur Beteiligung bekommt.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft, damit die aktive Partizipation von Jugendlichen möglich ist bzw möglich wird?

Die Bundesjugendvertretung fordert in ihrem „Positionspapier für mehr Partizipation von Kindern und Jugendlichen“ (2006):

- echte, ernst gemeinte Beteiligungsangebote für Kinder und Jugendliche, die durch klare Indikatoren evaluierbar sind, anstelle von Schein-Partizipation und Alibi-Aktionen;

- Partizipationsangebote, die sowohl geschlechtsspezifisch als auch für benachteiligte Jugendliche konzipiert sind und professionell begleitet werden;
- die Schaffung von finanziellen, strukturellen und gesetzlichen Rahmenbedingungen für mehr Beteiligung;
- die Entwicklung und Evaluation von Standards und Qualitätsindikatoren von Partizipation hinsichtlich Kriterien wie Transparenz, Adäquatheit für Kinder und Jugendliche, Dauer und Verbindlichkeit;
- soziale Maßnahmen gegen Partizipationshemmer wie Armut und geringe Bildung;
- gesellschaftliche Anerkennung von nicht-formaler Bildung, die sehr wesentlich Beteiligung von Kindern und Jugendlichen fördert;
- Entwicklung von Jugend-Leitlinien für Gemeinden/Städte, Länder und den Bund;

Das heißt im Konkreten:

- Verankerung der UN-Kinderrechte und somit des Rechts auf Beteiligung in der Österreichischen Verfassung;
- aktives Wahlrecht für EU-AusländerInnen sowie für in Österreich geborene und aufgewachsene Jugendliche mit ausländischer Staatsbürgerschaft;
- Ausbau der Mitbestimmung in Schulen, Vertiefung der Schulpartnerschaft (Mitbestimmung auf schulischer Ebene, Zusammenarbeit SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern) durch mehr Kompetenzen bei den SchulpartnerInnen und Bewusstseinsbildung unter allen Beteiligten;
- Ausbau der Mitbestimmung in Betrieben, Erweiterung des aktiven Wahlalters bei den Jugendvertrauensratswahlen von 18 auf 21 Jahre und des passiven Wahlrechts von 21 auf 23 Jahre;
- Ausbau bzw. Wiederherstellung der studentischen Mitbestimmung an Universitäten, Demokratisierung der Universität durch Einbeziehung aller in der Universität vertretenen Gruppen (anstelle der Konzentration auf Universitätsrat und RektorIn durch das Universitätsgesetz 2002), Mitbestimmung zum Beispiel bei Studieninhalten und bei Personalfragen (Berufungsverfahren und Habilitationen);
- die Schaffung von gesetzlich anerkannten landes- und bundesweit vernetzten Vertretungen von Präsenz- und Zivildienern;
- Entwicklung eines „strukturierten Dialogs“ als transparentes, zielorientiertes und verbindliches Modell der Beteiligung von jungen Menschen an politischen Entscheidungsprozessen auf nationaler Ebene unter Einbeziehung der Bundesjugendvertretung als Interessensvertretung der österreichischen Kinder und Jugendlichen.

Nähere Infos zur Bundejugendvertretung sowie der Volltext des „Positionspapiers für mehr Partizipation von Kindern und Jugendlichen“ (2006) sind unter www.jugendvertretung.at zu finden.

... DEN AUTORINNEN DER STUDIE "JUGEND IN DER REGIONALENTWICKLUNG" BRIGITTE TEMPTER-SAMHABER UND THOMAS SAMHABER

Beschreiben Sie kurz Ihre Institution:

Wir sind eine Unternehmensberatung im Waldviertel mit Schwerpunkt auf Regionalentwicklung. Unsere Ansätze sind in der Hauptsache: Länderübergreifendes Handeln, Kunst und Kultur als Kommunikationsmittel und Jugend als Querschnittsthema.

Was bedeutet für Sie Partizipation von Jugendlichen?

Jugendpartizipation ist das Mitreden - Mitreden - Mitbestimmen in allen Belangen, die die Jugend betreffen. Denn: Jugendliche sind die Experten für ihre eigene Lebenswelt!

Was zeichnet Ihrer Meinung nach ein gelungenes Partizipationsprojekt aus?

Wenn am „Schluss“ die beteiligten Menschen von ihrem Projekt sprechen, sich also voll und ganz identifizieren, im Projektergebnis ihren Beitrag wiederfinden können. Alle Beteiligten Gruppen haben das Gefühl, das aus diesem gemeinsamen Prozess entstandne Ergebnis qualitativ besser ist, als wenn nur eine Gruppe ihre Vorstellungen „durchgezogen“ hätte.

Wem nützt die Partizipation von Jugendlichen?

Gelungene Partizipation ist eine win-win Situation. Die beteiligten Jugendlichen identifizieren sich mit dem Projekt, passen auf die Ergebnisse auf, lernen im Prozess ernst genommen zu werden und Verantwortung zu übernehmen, sind motiviert an weiteren Beteiligungs- und Entscheidungsprozessen teilzunehmen. Einmal einen guten Partizipationsprozess selbst erlebt zu haben, kann prägend sein! Ein Schlüsselerlebnis für ein ganzes Leben.

Umgekehrt: Beteiligte Erwachsene lernen zuzuhören, Respekt zu haben, sich einmal auch zurückzuhalten und anderen Vertrauen zu geben; es dürfen auch Fehler gemacht werden, es muss nicht immer gleich alles sofort funktionieren, - damit haben engagierte und erfahrene Erwachsenen oft ein Problem.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft, damit die aktive Partizipation von Jugendlichen möglich ist bzw möglich wird?

Es gibt Rahmenbedingungen und Grundvoraussetzung, die Partizipation braucht. Wenn man die nicht gewährleisten kann, sollte man einen Prozess gar nicht erst starten. Sonst bleibt am Schluss viel Frustration bei den Beteiligten über.

Unabhängig auf welcher Ebene Partizipation stattfinden soll, die Grundregeln sind immer die gleichen: zum Beispiel, dass das Ergebnis wirklich offen ist, oder die zeitlichen Ressourcen vorhanden sind und ein ehrlicher Wille der InitiatorInnen vorhanden ist, Entscheidungskompetenz und Verantwortung auch abzugeben.

In erster Linie geht es hier um Respekt. Der Respekt von Erwachsenen gegenüber Jugendlichen und umgekehrt. Wertschätzung an sich muss schon als Kind erlernt werden – daher wäre es sehr wichtig schon in den Kindergärten aber auch bei den Eltern und zukünftigen Eltern diesbezüglich anzusetzen.

Jugend in der Regionalentwicklung - Eine explorative Studie im Auftrag des Bundeskanzleramtes

Obwohl die Ansicht, dass „der Jugend die Zukunft in der Region gehört“, weitgehend geteilt wird, besteht über die Frage, wie diese Erkenntnis in der praktischen Regionalentwicklung konkret gelebt werden kann, alles andere als Klarheit. Ist Jugend überhaupt ein Thema in der Regionalentwicklung? Sind Jugendliche in regionalen Entscheidungsgremien zu finden? Haben Regionalentwicklungsstrukturen und Jugendbeteiligung etwas miteinander zu tun? Haben Jugendprojekte Einfluss auf regionaler Ebene? Stärkt Jugendbeteiligung die regionale Wettbewerbsfähigkeit? Oder schafft regionale Jugendbeteiligung einen gesellschaftlichen Mehrwert?

Mit diesem Fragenkomplex beschäftigt sich die 2010 im Auftrag des Österreichischen Bundeskanzleramtes von Brigitte Temper-Samhaber und Thomas Samhaber durchgeführte und nun publizierte Studie. Sie trägt damit einem vielfach geäußerten Wunsch der AkteurInnen der Regionalentwicklung Rechnung nach einer fundierten Grundlage zum Thema „Jugend in der Regionalentwicklung“. So zahlreich die Literatur aus der aktuellen Jugendforschung ist, so zahlreich sind auch die Publikationen aus dem Bereich Raumordnung und Regionalentwicklung. Die Regionalentwicklung unter dem Aspekt der Einbeziehung der jugendlichen Bevölkerungsgruppe anzusehen, ist jedoch ein weitgehend neuer. Die Erhebungen der Entscheidungs- und Partizipationsstrukturen in den österreichischen Regionalmanagements wurde mit 42 Telefonbefragungen durchgeführt. Die Interviews ergaben quantifizierbare Aussagen zum Thema, lieferten insgesamt über 100 Projektbeispiele aus den Regionen und zeigten Hindernisse in der praktischen Arbeit ebenso auf wie Potentiale und Entwicklungsmöglichkeiten. Die Ergebnisse der Befragung sind in der Studie umfangreich dargestellt. Neun übertragbare Good Practice aus ganz Österreich wurden ausgewählt. Diese Projekte zeigen das breite Spektrum, wie Jugend in der Regionalentwicklung present sein kann.

Anhand von Interviews, Zitaten, Praxisbeispielen und -tipps wurden in dieser Studie versucht eine Informationsbasis herzustellen, damit ein praktisches voneinander Lernen intensiver möglich wird. Ergänzend zu der Erhebung des Status quo und der Analyse der Interviews, wurde die Studie um Kapitel ergänzt, die zu einem weiteren Nachdenken einladen sollen. Die Zukunft der Regionalentwicklung wird wesentlich davon mitbestimmt sein, inwieweit sich Jugend in den Prozess der Gestaltung ihres Lebensumfeldes aktiv einbringt. Die Frage, ob und wie Regionalentwicklung Strukturen schaffen kann, die auch von jungen Menschen genutzt werden können, - ist also eine substantielle.

Zusammenfassend werden folgende Herausforderungen identifiziert:

Der Faktor „Jugend“ gewinnt in der Regionalentwicklung an Bedeutung.

- Die Einbeziehung der Jugend in Regionalentwicklungsprozesse erfolgt derzeit (nur)vereinzelt.
- Die institutionelle Einbettung der Regionalmanagements spielt eine Rolle.
- Jugendpartizipation erfordert Flexibilität und persönliches Engagement.
- Jugendpartizipation produziert - oft unerwarteten - Nutzen für die Praxis.
- Alternative „Raumbilder“ der Jugendlichen erfordern regional Kooperationen in neuen „funktionalen Räumen“. Jugendpartizipation kann die Bindung an die „Heimat“- Region erhöhen.
- „Die Region“ kann als attraktiver „Jugendlebensraum“ erlebt werden.
- Arbeit mit Jugendlichen ist ein Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zu eineraktiven Integrationspolitik auf regionaler Ebene.
- Jugendpartizipation ist ein Weg der politischen Sozialisation und damit eine Investition in die regionale Zivilgesellschaft.

Handlungsempfehlungen der Studie:

- „Das Voneinanderlernen der Regionalentwicklungsinstitutionen initiieren“
- „Jugend in Förderrichtlinien implementieren“
- „Jugend in den regionalen Entwicklungsinstitutionen verankern“
- „Regionalentwicklung in den Schule stärker vermitteln“

Jugend in der Regionalentwicklung - Studie

Autorin/Autor: Temper-Samhaber, Brigitte/Samhaber, Thomas; Wien 2010

ILD - Unternehmensberatung

www.ild.cc

Auftraggeber:

Bundeskanzleramt

Abteilung IV/4 – Raumordnung

und Regionalpolitik

Ballhausplatz 2, 1014 Wien

barrierefrei publiziert auf:

<http://www.bundeskanzleramt.at/site/3500/default.aspx>

... HEIDI JURSIKZY VOM KINDERBÜRO STEIERMARK

Beschreiben Sie bitte kurz Ihre Ihre Aktivitäten:

Das Grazer KinderParlament wird von der Stadt Graz finanziert und vom Kinderbüro Steiermark überparteilich seit 2005 durchgeführt. Im KinderParlament können sich alle Grazer Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren beteiligen. Die Treffen finden zwei Mal im Monat statt. Es gibt die Möglichkeit, regelmäßig Ideen einzubringen, eine Reihe von Projektarbeiten und die Treffen mit den zuständigen PolitikerInnen. Der KinderParlamentswagen fährt auch auf Parks und Spielplätze, um mit möglichst vielen Kindern über ihre Anliegen ins Gespräch zu kommen und um über das KinderParlament zu informieren. Kinder können jeder Zeit im KiPa einsteigen und mitmachen. Gewählt werden nur die KinderbürgermeisterInnen und ihre VertreterInnen. Diese Positionen werden immer von einem Mädchen und einem Jungen besetzt, die sich paritätisch die Aufgaben teilen. Die Kinder entscheiden über die Ideen und Anliegen, die sie bearbeiten und über das Kinderbudget von 10.000 € pro Jahr.

Was bedeutet für Sie Partizipation von Jugendlichen?

Ein unumstößliches Muss, wenn wir von unseren jungen Menschen erwarten, dass sie Verantwortung für ihre Mitmenschen, Umwelt und Ressourcen übernehmen sollen. Vor allem werden unsere Nachkommen auf Grund unserer Vergangenheits- und Gegenwartsfehler stark gefordert werden, und sollten nicht über zu wenig Kreativität, Mut, Demokratieverständnis und Entscheidungskraft verfügen.

Was zeichnet Ihrer Meinung nach ein gelungenes Partizipationsprojekt aus?

Kinder und Jugendliche von Anfang an einbeziehen und die nötigen Ressourcen zur Verfügung stellen, dass Anregungen auch realisiert werden können.

Wem nützt die Partizipation von Jugendlichen?

Der Gesellschaft an und für sich, denn wenn Kinder und Jugendliche beteiligt werden und erleben, dass sie aktiv mitgestalten können, werden sie für ihre Umwelt auch Verantwortung übernehmen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft, damit die aktive Partizipation von Jugendlichen möglich ist bzw. möglich wird?

Die Bereitschaft der Erwachsenen mit ihren jungen MitbürgerInnen die Macht zu teilen, denn nur dann ist wirkliches partizipieren möglich.

Anliegen der Jugendlichen nicht als lästige Zusatzarbeit zu erleben, sondern als Bereicherung, als eine andere Sicht und neue Blickwinkel zu sehen. Kinder und Jugendliche möglichst in allen gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen einzubinden. Und das Wahlrecht ab Null Jahren.

Bezüglich Geldes wissen wir, dass die Ressourcen knapp sind, aber es kommt auf die Prioritätensetzung an, wofür das Geld verwendet werden soll und die Prioritäten setzen eben nur die Erwachsenen zu Gunsten einer Erwachsenenwelt.

... und hier findest du nähere Infos zu den Aktivitäten des Kinderbüros:

Kinderbüro Steiermark

Karmeliterplatz 2

8010 Graz

www.kinderparlament.at

... EDUARD HOFER, SOS KINDERDORF ALTMÜNSTER, OBERÖSTERREICH

Bitte beschreiben Sie kurz Ihre Institution.

Unsere Institution ist das SOS-Kinderdorf (Zweigverein Oberösterreich) in Altmünster, zu dem auch das SOS-Kinderdorf Rechberg im Bezirk Perg zählt. Österreichweit, dh alle SOS-Kinderdorfeinrichtungen betreffend, erarbeiten wir seit 2007 einen Leitfaden zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im SOS-Kinderdorf.

Was bedeutet für Sie Partizipation von Jugendlichen?

Partizipation bedeutet für mich ganz wesentlich „Beziehungsarbeit“. Jugendliche treten untereinander sowie uns Erwachsenen gegenüber in einen intensiven Kommunikationsprozess. Sie wollen an Entscheidungsabläufen, die ihr Lebensumfeld betreffen, beteiligt sein, mitreden und mitbestimmen dürfen. Es ist dies meines Erachtens ein ganz legitimer Anspruch, dem möglichst Raum gegeben werden sollte.

In unserer Institution SOS-Kinderdorf sind wir seit einigen Jahren bewusst bestrebt, Partizipation allgemein als (sozial)pädagogische Haltung einzuüben. Als Sozialpädagoge und Partizipationsbeauftragter ertappe ich mich dennoch (oder gerade deshalb) immer wieder dabei, meine „Erwachsenen-Meinung“ jugendlichen Klienten „überzustülpen“ (es besser wissen zu wollen). Aber allmählich wird Partizipation zu einer Haltung in meiner täglichen Sozialarbeit.

Was zeichnet Ihrer Meinung nach ein gelungenes Partizipationsprojekt aus?

Zunächst besteht ein ungleiches Machtverhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern oder Jugendlichen. Eine offene und demokratische Mitbeteiligung ermöglicht auf beiden Seiten ein zufriedenstellendes, ausgewogenes Verhältnis, das jedem einzelnen seine persönliche Identität wahren lässt. Kinder oder Jugendliche, die durch unsere partizipative Handlungsweise selbstständiger ihr Leben steuern und erproben lernen, entsprechen jedenfalls einem gelungenen Projektergebnis.

Wem nützt die Partizipation von Jugendlichen?

Partizipation bedeutet zugleich, dass ich die Kinder- und Jugendrechte (siehe Kinderrechtskonvention!) ernst nehme und leben will. Ein Nutzen, der allen Seiten zu Gute kommt. Jedem Kind, jedem Jugendlichen nützt Partizipation zur Entwicklung und zur Entfaltung seiner Persönlichkeit. Desgleichen jedem Erwachsenen. Auf beiden Seiten fördert partizipatives Denken und Handeln unser Verständnis von Grundwerten und demokratischem Handeln. Letztlich führt es zu politischer Bewusstseinsbildung.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft, damit die aktive Partizipation von Jugendlichen möglich ist bzw möglich wird?

Dass in vielen Lebensbereichen Mitbeteiligung ermöglicht wird.

Dass beteiligungsorientiertes Handeln im gesamten sozialpädagogischen Alltagsgeschehen versucht und gefördert wird.

Anerkannte Beteiligungs-Standards, die den Entscheidungsabläufen vorangehen.

Mit unserer Erstellung eines Leitfadens zur Beteiligung im SOS-Kinderdorf sind wir auf dem besten Weg in diese Richtung.

Der Jugendliche Josef Tkaltschewitsch hat bei der Erstellung des Leitfadens als Partizipationssprecher und Moderator für Jugendliche und Kinder fungiert:

1. Wer wir sind

Unsere Institution ist das SOS-Kinderdorf Oberösterreich in Altmünster und mittlerweile auch Rechberg. Das Projekt "LEITFADEN zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen" ist derzeit sehr erfolgreich und wird in den nächsten Qualitätszirkeln zu einem Ende kommen. Der Termin ist voraussichtlich Ende 2011. Meine Aufgabe bei der Erstellung eines Leitfadens zur Beteiligung ist es, als Partizipationssprecher und Moderator für Jugendliche/Kinder zu fungieren.

In unserer Region gibt es auch 2 Partizipationsbeauftragte, nämlich Eduard Hofer und Wilma Scheucher. Sie unterstützen mich in den Bereichen Kinderrechte, Planung von Treffen mit Jugendlichen im Dorf bzw. Begleitung zu den jeweiligen Qualitätszirkeln und sie helfen mir, persönliche Ideen und Anregungen umzusetzen (bspw. anonyme Fragezettel zu Anregungen, Wünschen, Beschwerden bearbeiten usw.).

2. Unsere Anliegen

Die Partizipation von Jugendlichen bedeutet uns sehr viel, da es um das Wohl des Jugendlichen oder Kindes geht. Mitsprache und Mitbestimmung in allen Lebensbereichen ist für Jugendliche und Kinder ein wichtiges Anliegen. Auch das äußere Erscheinungsbild in der Gesellschaft ist uns wichtig für jeden einzelnen und auch das sollte respektiert werden. Zum Beispiel: Bekleidung, Freizeit, Einteilung des Taschengeldes, altersgemäße Ausgehzeiten, Wohnraumgestaltung (Zimmer) etc.

Eines der wichtigsten Kriterien von jedem einzelnen Kind/Jugendlichen/Erwachsenen ist es, dass jeder seine Meinung vorbringen kann und auch respektiert wird, sowie das Gefühl, gehört und verstanden worden zu sein. Auch die Konfrontation mit den Folgen der Entscheidungen, die den Jugendlichen/das Kind betreffen, ist ein Teil eines Lernprozesses und fördert zugleich das Verständnis und die Akzeptanz aller Beteiligten. Kritik ist für jeden Menschen ein sehr schweres Kapitel, finde ich, jedoch wollen und versuchen wir, die Jugendlichen/Kinder schon im frühen Alter darauf vorzubereiten, damit sie besser und leichter mit Meinungsverschiedenheiten und Kritik umgehen können.

Ein Jugendlicher/Kind sollte nicht eingezwängt werden durch Fragen, die nicht altersgemäß oder verständlich sind, da diese nur Verunsicherung und das Gefühl von Hilflosigkeit bewirken. Sehr wichtig beim „Reifeprozess“ (Erwachsen werden) des Kindes/Jugendlichen ist die Förderung des Selbstvertrauens und auch der Mut, sich rechtfertigen zu können. Besonders bei falschen Anschuldigungen etc. Dadurch entwickelt derjenige/diejenige die Ausdauer und das Selbstvertrauen, trotz eines "NEIN's" weitere Ideen einzubringen.

WICHTIG für Jugendliche und Kinder - hier noch einmal in kurzen Stichworten ausgeführt: Selbstvertrauen, Vertrauen, möglichst eine Vertrauensperson für Probleme, Gefühl von Anerkennung, Respekt, Meinungsoffenheit, Akzeptanz, konstruktive Kritik, richtig gehört zu werden, sowie auch das äußere Erscheinungsbild.

3. Projekt Jugendtreff & Kinderparlament

Das Projekt Jugendtreff & Kinderparlament (wird demnächst auch in Rechberg verwirklicht). Ein gelungenes Treffen ist dann erreicht, wenn alle mit dem Ergebnis zufrieden sind und auch eine konstruktive Beteiligung von den Jugendlichen/Kindern erreicht wurde. Das Treffen wird meist beendet mit vielen neuen Anregungen und Fragen, die ausgearbeitet wurden oder noch werden. Nach Beendigung des Treffens wird versucht, die gemeinsam beschlossenen Punkte in die Tat umzusetzen.

4. Unsere Überzeugung

Partizipation nützt jedem Jugendlichen/Kind, der dazu bereit ist mitzuarbeiten, seine eigene Meinung einzubringen und auch interessiert ist, an seiner eigenen Lebensbestimmung teil zu nehmen und diese mit zu gestalten. Es nützt ebenso den Erwachsenen, da sie dadurch erfahren, welche Wünsche und Erwartungen bzw. Anregungen Jugendliche haben. Beide Seiten lernen mit Konflikten besser um zu gehen oder diese verständnisvoll zu lösen. Ein weiterer Lernfaktor bzw. eine sehr große Rolle spielt meines Erachtens, dass jeder der bereit ist zu lernen und Kompromisse einzugehen, es vermag, mit den Jugendlichen und Kindern in gerechter Weise zu handeln und so bei Entscheidungen besser mitzuwirken.

5. Unsere Vision

Der Wunsch von uns ist, dass wir die notwendigen Mitteln bekommen, bei weiteren Treffen teilnehmen zu können, um unser Projekt fortsetzen zu können und mit anderen Meinungen weiter arbeiten zu können. Auch Anregungen, Beschwerden und andere Anliegen sollte man direkt ausreden können, um auch nachfragen zu können, wieso derjenige/diejenige diese Meinung vertritt. Die Möglichkeiten, in Kontakt zu treten mit anderen Jugendlichen, anderen Kindern aus anderen Regionen, ist sehr hilfreich und lehrreich für jede Person.

Daher meine Schlussfolgerung:

MAN LERNT NIE AUS, EGAL WIE KLUG MAN IST!

Ausgearbeitet und entworfen von Josef Tkaltschewitsch

... ROSMARIE ZIESLER UND MARIA RATH, KATHOLISCHE JUNGSCHAR GRAZ-SECKAU

Bitte beschreiben Sie kurz Ihre Aktivitäten.

Die Katholische Jungschar ist als Kinderorganisation sehr darauf bedacht, mit Kindern und Jugendlichen unterwegs zu sein. Bei der Katholischen Jungschar stehen die Kinder im Mittelpunkt. Die Arbeit basiert auf vier Säulen: Lebensraum für Kinder, Kirche mit Kindern, Lobby im Interesse der Kinder und Hilfe getragen von Kindern im Rahmen der Dreikönigsaktion, dem Entwicklungszusammenarbeitsprojekt der Katholischen Jungschar. Wir achten auf ein demokratisches Miteinander, wir haben Platz für persönliche Begegnung und wir setzen auf begleitende Bildung. Wir wollen Kinder wahrnehmen und ernstnehmen, ihnen Raum und Zeit geben und ihnen Diskussionspartner/innen sein in den Fragen an das Leben. Weitere Infos unter: <http://www.jungschar.at>

Was bedeutet für Sie Partizipation von Jugendlichen?

Partizipation von Kindern und Jugendlichen bedeutet, dass wir ihre Lebenswelten annehmen und sie mit in ihren alltäglichen Bedürfnissen wahrnehmen. Mitbestimmung heißt auch, miteinander über unser Tun im Alltag zu entscheiden und zu gestalten und nicht unsere „erwachsenen“ Ideen über die der Kinder und Jugendlichen zu stützen. Sprachrohr von und für Kinder und Jugendliche sein bedeutet auch sie einfach sein lassen, ihnen Raum in unserer Gesellschaft zu geben und ihnen unterstützend Gehör zu verschaffen.

Was zeichnet ihre Meinung nach ein gelungenes Partizipationsprojekt aus?

Ein Partizipationsprojekt, unserer Meinung nach, ist dann gelungen, wenn eine Idee, Vision gemeinsam nach außen getragen wird und sich alle damit identifizieren können. Diskussionsbereitschaft und das Offensein für Neues tragen zu einem erfolgreichen Umsetzen von gemeinsamen Ideen bei. Erfolgreiche Partizipation findet dann statt, wenn Kinder mitreden sondern auch mitentscheiden dürfen und die Projekte rasch umgesetzt werden können. Gesellschaftspolitisch prägen jährlich die zwei gelungenen Partizipationsprojekte „Nikolaus hat dein Gesicht“ und die Kidsparade nachhaltig den öffentlichen Raum in Graz. Die Aktion „Nikolaus hat dein Gesicht“ der Diözese Graz-Seckau bietet den Kindern die Möglichkeit einen Nachmittag lang sich mit der Bischofsfigur Nikolaus auseinanderzusetzen und selbst ein Nikolaus zu sein und anderen damit eine Freude zu bereiten. Es schafft auch Raum für eine offene Begegnung der jungen Kirche im öffentlichen Raum. Bei der Kidsparade treten wir gemeinsam – Kinder, Jugendliche und Erwachsene - lautstark für die Kinderrechte ein. Trommelnd und pfeifend wird durch die Grazer Innenstadt gezogen und für Kinderrechte sensibilisiert. Organisiert von der Kinderrechteplattform Steiermark.

Wem nützt die Partizipation von Jugendlichen?

Uns allen. Jeder ist auf seinem Lebensweg unterwegs und wir beschäftigen uns immer wieder mit den „großen Fragen“ im Leben. Bei dieser „Sinnsuche“ will sich jeder ein Stück weit verwirklichen und sich verstanden fühlen. Damit dies möglich wird, ist ein intergeneratives Miteinander Voraussetzung. In dem wir respektvoll miteinander umgehen und Aspekte jeder Altersgruppe mit einbeziehen, entsteht ein wert-volles Ganzes und wir können voneinander lernen!

Was wünschen Sie sich für die Zukunft, damit die aktive Partizipation von Jugendlichen möglich ist bzw. möglich wird?

Es gibt den Ausspruch: Wenn Glaube nicht am Leben bleibt, dann bleibt er nicht am Leben! Dieser Satz hat jetzt natürlich grad für den Bereich unserer Institution „Katholische Jungschar“ seine Berechtigung, doch er ist vielseitig anwendbar! Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist meiner Meinung nach nur dann möglich, wenn wir als Erwachsene den Jungen ehrlich entgegenkommen. Achtung, Authentizität, Respekt, Freude,... das sind gute Zutaten für ein Miteinander und stehen auf meinem „Partizipations-Wunschzettel“. Ich glaube, dass Partizipation selbstverständlich werden kann, wenn wir lernen, uns selbst wertzuschätzen/zu lieben. Denn dann hab ich keine Scheu vor anderen, muss mich nicht in sinnlose Stellvertreterkriege stürzen. Dann kann ich offen und neugierig auf den Nächsten zugehen und diese Themen aufgreifen, die meinen Nächsten beschäftigen (sprich: am Leben dran bleiben). So werden auch die Kinder und Jugendlichen merken/spüren, dass sie erwünscht sind und ihre Beteiligung wichtig ist!

... DEM TEAM DER KINDER- UND JUGENDANWALTSCHAFT STEIERMARK

Die Mitarbeiterinnen der kija Steiermark: DSAin Maria Hofbauer, Petra Pongratz, Mag.a Alessandra Weißensteiner, DSAin Mag.a Brigitte Pörsch, Mag.a Petra Gründl, Krista Mittelbach

Bitte beschreiben Sie Ihre Institution

Kinder und Jugendliche haben Rechte! Für diese und deren umfassende Einhaltung und Umsetzung setzt sich die Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark ein. Sie vertritt die Anliegen und Interessen von Kindern und Jugendlichen und kämpft für eine Gesellschaft, in der Kinder und Jugendliche den Platz finden, der ihnen zusteht.

Die Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark arbeitet auf Grundlage der UN-Kinderrechtskonvention und des Steiermärkischen Jugendwohlfahrtsgesetzes für das Wohl des Kindes und sein Recht auf Leben und Entwicklung. Sie spricht sich deutlich gegen Diskriminierung aus.

Die kija Steiermark hat als Ombudsstelle und Interessensvertretung vielfältige Aufgaben:

- Information, Rechtsauskunft, Beratung für alle steirischen Kinder und Jugendlichen sowie deren Bezugspersonen
- Hilfe und Begleitung in allen Lebenssituationen
Lobbying für die Interessen und Anliegen der Kinder und Jugendlichen
- Vernetzungs- und Vermittlungsarbeit mit kinder- und jugendrelevanten Einrichtungen, Politik und Verwaltung
- Begutachtungen zu Gesetzesentwürfen und kinderrechtsrelevante Stellungnahmen
- Öffentlichkeits- und Informationsarbeit
- Projektarbeit, Kinderrechteworkshops

Das Service der kija Steiermark ist kostenfrei und vertraulich.

Was bedeutet Partizipation für die Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark?

Meist wird für Kinder und Jugendliche geplant und gestaltet, anstatt mit ihnen gemeinsam an Ideen und Projekten zu arbeiten. Kinderrechte ernst zu nehmen bedeutet, Kinder und Jugendliche an allen sie betreffenden Prozessen teilhaben zu lassen – in der Politik, in der Wohn- und Spielraumgestaltung, in der Stadtplanung, in der Schule, in den Medien, ...

Die Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark unterstützt und fördert die Idee, dass Jugendliche am öffentlichen, politischen und kulturellen Leben teilnehmen und so ihre Wünsche und Interessen kundtun können. Jugendliche sollen die Möglichkeit haben begleitet an Entwicklungsprozessen teilzunehmen, ihre Standpunkte darzulegen und auf diese Weise nicht nur zum gegenseitigen Verständnis, sondern auch zu ganzheitlicheren und somit nachhaltigeren Lösungen beizutragen. Für die Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark ist eine wesentliche Voraussetzung der Partizipation, dass Jugendliche als Expert/innen für ihr Lebensumfeld angesehen und anerkannt werden.

In der UN-Kinderrechtskonvention ist das Recht auf Partizipation verankert (Art. 12 und 15) und die Achtung der Meinung der Kinder und Jugendliche zu einem der vier Grundprinzipien erhoben. Die Berücksichtigung des Kindeswohls (Art. 3) ist ein weiteres Grundprinzip, das aufs Engste mit der Partizipation verknüpft ist. Auf Basis dieser Konvention agiert die Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark für steirische Kinder und Jugendliche und achtet auf die Einhaltung der darin formulierten Rechte. Sie ist starke Partnerin für Kinder und Jugendliche, unterstützt sie in der Artikulation ihrer Anliegen und tritt auch stellvertretend für diese ein.

Zwei besondere Instrumente zur Förderung der Partizipation wurden von der Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark ins Leben gerufen:

Die TrauDi!, der steirische Kinderrechtspreis, wird alljährlich für Projekte vergeben, die Kinder und Jugendliche in ihren Rechten unterstützen und ihnen eine aktive (Mit-)Gestaltung ermöglichen. Mit ihr setzt die Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark in Kooperation mit dem Kinderbüro ein deutliches Zeichen für eine kinder- und jugendgerechtere Gesellschaft und fördert institutionelle Rahmenbedingungen für mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche in der Steiermark.

Der Kindergerechtigkeits-Check bietet die Möglichkeit, die Auswirkungen einer Verordnung, eines Gesetzes oder von Verwaltungsvorschriften auf Kinder und Jugendliche zu beurteilen. Mit ihm soll das Bewusstsein von Entscheidungsträger/innen und NGOs für die Rechte und Interessen von Kindern und Jugendlichen geschärft werden. Entscheidungsträger/innen haben Verantwortung auch für Kinder und Jugendliche, die nicht nur unsere Zukunft, sondern auch (ge)wichtiger Teil unserer Gegenwart sind. Kinderrechte müssen auf jeden Fall in Entscheidungsprozessen berücksichtigt werden – im Idealfall sind Kinder und Jugendliche direkt in diese miteinzubeziehen. Denn Entscheidungen, die heute getroffen werden, beeinflussen die gegenwärtigen und haben Auswirkung auf die zukünftigen Lebensumstände.

Was zeichnet Ihrer Meinung nach ein gelungenes Partizipationsprojekt aus?

Gelungen ist ein Partizipationsprojekt dann, wenn Jugendliche nicht nur theoretisch, sondern auch tatsächlich an den sie berührenden Entscheidungsprozessen als freie und gleichberechtigte Subjekte teilnehmen können. Dazu müssen ihnen das Recht und die Zugänge zur aktiven Mitwirkung und Mitgestaltung einer gemeinsamen Lösung zuerkannt werden.

Häufig verhält es sich so, dass weder Jugendliche noch die anderen am Entscheidungsprozess Beteiligten so recht wissen, wie sich faktisch eine gemeinsame Lösung entwickeln lässt. Daher ist es für ein gelungenes Partizipationsprojekt unerlässlich, zunächst über die Partizipationsmöglichkeiten und auch über den Sachverhalt, der der Entscheidung zugrunde liegt, zu informieren. Diese Information muss leicht zugänglich und für die jeweiligen Zielgruppen verständlich aufbereitet sein. Zudem ist es notwendig, die Heterogenität der individuellen Voraussetzungen, die unterschiedlichen Zugänge, Motivationen und Kompetenzen der Beteiligten zu berücksichtigen. Es braucht umfangreiches Hintergrundwissen über die Lebensbedingungen von Jugendlichen, das auch konzeptionell berücksichtigt werden muss. Diese Vorarbeiten scheinen aufwändig, wirken sich aber ausgesprochen positiv auf eine nachhaltige Lösungsfindung aus.

Partizipation ist ein Lernprozess. Die/Der Einzelne muss lernen die eigenen Interessen auszuhandeln, Kompromisse zu finden, die Meinung der anderen nicht nur anzuhören, sondern auch zu respektieren und mit der eigenen in einen Diskurs treten zu lassen. Überdies muss auch erlernt werden, dass andere Sichtweisen die eigene bereichern können, dass man sich nicht immer durchsetzen kann und dass

gemeinsame Lösungsfindung allumfassender, tiefgründiger und erfolgreicher ist, als eine alleinige. Eine gemeinsame Entscheidungsfindung setzt voraus, dass eigene Interessen erkannt und eingebracht und darauf basierend Lösungen gemeinsam entwickelt werden. Diese gemeinsam erarbeiteten Lösungen sind dann gemeinsam zu prüfen und im Bedarfsfall zu adaptieren oder revidieren.

Wem nützt Partizipation von Jugendlichen?

1992 verpflichtete sich Österreich mit der Ratifizierung der UN-Kinderrechtskonvention die Rechte der Kinder (als Kind wird „jeder Mensch, der das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat“ bezeichnet, vgl. Art. 1) ernstzunehmen und dafür zu sorgen, dass diese eingehalten werden (vgl. Art. 4). Das gilt auch für das Recht auf Partizipation. Daher sollte die Frage nach Nützlichkeit nicht die Frage beantworten, ob sich Partizipation lohnt und ob man sie zulassen soll, weil Partizipation ein zugestandenes und einzuhaltendes Recht der Jugendlichen ist und keiner Rechtfertigung bedarf. Aber die nachweisbare Nützlichkeit überzeugt vermutlich so manche Institution den Schritt leichter zu wagen Jugendliche in Entscheidungsprozesse einzubinden.

Einige Vorteile von Mitbestimmung sind im Folgenden kurz angeführt:

- nachhaltigere und somit langfristig finanziell günstigere Lösungen aufgrund eines breiteren Konsenses unter Berücksichtigung verschiedenster Sichtweisen
- Verantwortung für die gemeinsam gefundene Entscheidung
- demokratische Handlungskompetenz
- Erfahren von Demokratie als wertvolles und schützenswertes Gut
- Erlernen verschiedenster konstruktiver Diskussions- und Entscheidungsmethoden und eines respektvollen Umgangs miteinander
- balanciertes Machtverhältnis zwischen Erwachsenen und Jugendlichen
- Wahrnehmen der eigene Rechte

Was wünschen Sie sich für die Zukunft, damit die aktive Partizipation von Jugendlichen möglich wird?

Die Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark wünscht sich, dass die Entscheidungsträger/innen Mut beweisen und mit Pilotprojekten starten, aus denen dann Ablaufmodelle für Partizipation von Jugendlichen entwickelt werden können, die in weiterer Folge zu evaluieren und zu optimieren sind. So soll Partizipation von Kindern und Jugendlichen zur Selbstverständlichkeit werden. Da Partizipation auch kurzfristig finanziell aufwändig ist – die langfristigen finanziellen Folgen der Ergebnisse, die ohne Beteiligung der Jugendlichen zustande gekommen sind, sind nur schwer messbar, wenngleich sie nachweisbar sind –, ist es notwendig, über Finanzierungsmodelle nachzudenken, die Partizipation ermöglichen. Zudem sind die Einhaltung gewisser Qualitätsstandards, wie beispielsweise Freiwilligkeit, gemeinsame Zielformulierung, kompetente Begleitung und andere zu kontrollieren und gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen zu schaffen, die Partizipation von Jugendlichen ermöglichen.

Mehr Informationen über die Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark gibt es hier:

www.kinderanwalt.at

Informationen zum Projekt TrauDi!: <http://www.kinderanwalt.at/lccms/00176/TrauDi-2011.htm?VER=110311092347&LANG=ger&MID=208>

Kindergerechtigkeits-Check:

<http://www.kinderanwalt.at/lccms/downloadarchive/00062/KindergerechtigkeitsLeitbild.pdf>

... HARALD BRUNNER, DEMOKRATIEWEBSTATT WIEN

Beschreiben Sie bitte kurz Ihr Projekt.

Die Parlamentsdirektion garantiert den reibungslosen Ablauf des parlamentarischen Geschehens. Dazu gehört vor allem die Betreuung und Dokumentation von Ausschuss- und Plenarsitzungen, aber auch eine Vielzahl von unterstützenden Tätigkeiten. Dem Dienst „Information und Öffentlichkeit“ fällt unter anderem die Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit und hier im Detail auch die Information von Kindern und Jugendlichen zur Vermittlung von Wissen über Parlamentarismus und Demokratie zu. In einem Projekt – initiiert von Frau Nationalratspräsidentin Barbara Prammer – wird versucht Demokratie für Kinder und Jugendliche erlebbar zu machen. So gibt es Führungen für Kinder und Familien durch das Parlament, die Demokratiewerkstatt mit unterschiedlichen Workshops im Palais Epstein und die DemokratieWEBstatt (www.demokratiewebstatt.at), das Online-Portal für Kinder und Jugendliche des Österreichischen Parlaments.

Die Demokratiewebstatt ist die Internetseite des Österreichischen Parlaments für Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 14 Jahren. Das Ziel dieser Website ist einerseits, Kindern und Jugendlichen Demokratie und parlamentarische Abläufe näher zu bringen. Das bedeutet, die politischen Vorgänge altersgerecht zu erklären und darzustellen. Andererseits will die Internetseite aktive Beteiligungsmöglichkeiten für die Zielgruppe eröffnen. So erkennen Kinder und Jugendliche, dass ihre Meinungen und Ideen gefragt sind und ernst genommen werden.

Seit 25.10.2007 wächst die Demokratiewebstatt beständig, sowohl an Informationselementen, als auch an interaktiven, spielerischen und auch gestalterischen Möglichkeiten. Das Produkt ist eine Plattform für Kinder und Jugendliche, welche sowohl Informationen bereitstellt, als auch Elemente zur Kommunikation, Aktion und Interaktion auf politischer Ebene bietet, fördert und unterstützt.

Was bedeutet für Sie Partizipation von Jugendlichen?

Neben dem Bildungsauftrag, Basiswissen über Demokratie anzubieten, sieht sich die Demokratiewebstatt in der Aufgabe, Kindern und Jugendlichen der genannten Altersgruppe eine positive Grundhaltung zu Politik und Parlament zu vermitteln, ihre Meinungen und Interessen sichtbar zu machen und vor allem die Freude am Mitbestimmen und Mitmachen anzuregen. Die Jugendlichen können in den Workshops der Demokratiewerkstatt aktiv mit Abgeordneten und auch Bundesministern und Staatssekretären diskutieren und Fragen stellen. In regelmäßig stattfindenden Chats auf der DemokratieWEBstatt diskutieren Schulklassen mit Abgeordneten über vorher festgelegte, auch politisch relevante Themen. Aber auch Möglichkeiten für Feedback und Anregungen stehen zur Verfügung, in Umfragen wird nach der Meinung der Kinder und Jugendlichen gefragt.

Was zeichnet Ihrer Meinung nach ein gelungenes Partizipationsprojekt aus?

Ein gelungenes Partizipationsprojekt zeichnet sich durch die aktive Beteiligung von Kindern und Jugendlichen aus. Die Jugendlichen sollen von sich aus mitarbeiten, mitgestalten und mitbestimmen.

Wem nützt die Partizipation von Jugendlichen?

Daraus resultiert, dass die Gesellschaft großen Nutzen daraus ziehen kann. Selbstbewusste und aktive Jugendliche sind die Stütze und die Zukunft jeder Gesellschaft.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft, damit die aktive Partizipation von Jugendlichen möglich ist bzw. möglich wird?

Aktive Partizipation von Kindern und Jugendlichen muss von den verschiedensten Seiten gefördert werden. Nicht nur Politik und Wirtschaft sind gefordert, Akzente zur Förderung von Jugendpartizipation zu setzen, auch Eltern und PädagogInnen leisten einen großen Beitrag zur Erziehung der Jugendlichen zu partizipativen Mitgliedern der Gesellschaft. Nur durch ein Zusammenwirken von allen Seiten kann auch in Zukunft die Möglichkeit zur Partizipation von Jugendlichen gewährleistet werden.

Alle Infos zur Demokratiewerkstatt und zur DemokratieWEBstatt sind auf www.demokratiewebstatt.at zu finden!

... DANIELA SCHMIED, LANDESBEAUFTRAGTE WIEN, PFADFINDER UND PFADFINDERINNEN ÖSTERREICHS

Beschreiben Sie bitte kurz Ihre Institution bzw. Ihr Projekt.

Unsere Institution: Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs

PfadfinderIn sein heißt:

... Demokratie und Frieden erleben

Wir sind Mitglied der größten Kinder- und Jugendbewegung der Welt. Durch gelebte Demokratie und internationale Begegnungen leisten wir einen nachhaltigen Beitrag für den Frieden.

... kritisch, parteipolitisch unabhängig sein

Wir ermutigen zu kritischem Denken. Wir beschäftigen uns auch mit gesellschaftspolitischen Herausforderungen, bewahren dabei jedoch unsere parteipolitische Unabhängigkeit.

... unsere Umwelt beachten, die Natur schützen

Wir ermutigen unsere Kinder und Jugendlichen aktiv für den Natur- und Umweltschutz einzutreten.

... Gemeinschaft erleben, Kompetenzen stärken

Wir bieten Kindern und Jugendlichen eine Gemeinschaft, in der sie ihre Stärken und ihre soziale Kompetenzen weiter entwickeln können und fördern die ganzheitliche Entwicklung unserer Mitglieder. Durch die altersgemäße Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen stärken wir deren Teamfähigkeit und Zivilcourage. Wir sehen diese Mitbestimmung als Voraussetzung und Chance unsere Bewegung offen zu gestalten und ständig weiter zu entwickeln.

... Bedürfnisse erkennen, Individualität fördern

Wir fördern Kinder und Jugendliche entsprechend ihrer altersgemäßen und geschlechtsspezifischen Bedürfnisse. Ein wesentlicher Aspekt dabei ist der offene und sensible Umgang mit ihrer religiösen und ethnischen Herkunft. Die Förderung der persönlichen Religiosität ist uns wichtig. Wir sind offen für Menschen mit Behinderungen. Sie bringen ihre Fähigkeiten in die Gemeinschaft ein.

... Abenteuer erleben

Unsere besondere Stärke ist die pädagogische Arbeit für und mit Kindern und Jugendlichen von 7-20 Jahren. Wir setzen unser Programm mit Hilfe qualifiziert ausgebildeter Kinder- und JugendleiterInnen in ganz Österreich um.

... ehrenamtlich aktiv sein, Fähigkeiten nützen

Unsere ehrenamtlichen MitarbeiterInnen gestalten die Gesellschaft im jeweiligen persönlichen Umfeld verantwortungsvoll mit. Sie schöpfen ihre Motivation aus dem Sinn ihres sozialen Engagements sowie aus dem Wert von persönlichen Freundschaften innerhalb der Bewegung. Unsere Kinder- und JugendleiterInnen entwickeln sich sowohl durch Erfahrungsaustausch, durch das Lernen in der Gruppe, durch persönliche Weiterbildung als auch auf Ausbildungsseminaren weiter. Die erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen können sie auch über ihre pfadfinderische Tätigkeit hinaus nutzen.

... ständige Weiterentwicklung fordern und fördern

Unser Kinder- und Jugendprogramm und die Aus- und Weiterbildung der Kinder- und JugendleiterInnen werden auf Basis unserer Grundsätze kontinuierlich weiter entwickelt. Diese Weiterentwicklung basiert auf regelmäßiger Evaluierung, ständigem Austausch unserer Kinder- und JugendleiterInnen untereinander sowie auf dem Einbringen von persönlichen Erfahrungen aus dem privaten und beruflichen Umfeld. - Leitbild der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs -

Unser Projekt: WiWö-Forum – Mitbestimmung spielerisch lernen

Wichtel (Mädchen) und Wölflinge (Buben)- kurz WiWö, sind sieben bis zehnjährige Kinder und bilden gemeinsam die erste Altersstufe der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs.

Altersgemäße Mitbestimmung und Partizipation fanden schon seit längerem Eingang in die Arbeit mit unseren Kindern und deren Bedeutung wurde uns auch im Zuge der Evaluierung unserer Arbeit bestätigt. Daraus entwickelte sich während einer verbandsinternen Fortbildung zum Thema Partizipation eine neue Arbeitsmethode, das WiWö- Forum.

Dieses wurde im Schuljahr 2009/10 in österreichweiten Versuchsgruppen erprobt und aufgrund der erfolgreichen Umsetzung und positiven Rückmeldungen von Kindern und Erwachsenen als die Methode zur Partizipation in unserer Altersstufe festgelegt.

Was bedeutet für Sie Partizipation von Kindern und Jugendlichen?

Das WiWö-Forum

Die Kinder sollen bei den Pfadfindern lernen, sich eine eigene Meinung zu bilden, diese zu vertreten und somit auch das Gruppen-Leben aktiv mitzugestalten und mitzubestimmen. Dazu gehört es auch, Entscheidungen hinzunehmen, die sich mit ihrer persönlichen Meinung nicht 100%ig decken. In einem ersten Schritt ist es dabei wichtig, sich zu trauen, Stellung zu beziehen und zu sagen, was sie gerne möchten oder was ihnen nicht so gut gefällt. Durch das WiWö-Forum lernen unsere Kinder Schritt für Schritt das Instrument aktiver Demokratie zu leben, ihre eigene Meinung zu vertreten (auch als Vorbereitung auf die Partizipationsmethoden der nachfolgenden Altersstufen) und Verantwortung für sich selbst zu übernehmen und anderen zuzuhören.

Das WiWö-Forum ist ein regelmäßiges gruppeninternes Treffen:

o aller Kinder und aller LeiterInnen

o im Abstand von ca. sechs Wochen

o in einem besonderen Rahmen

o zu dem die Kinder vorab eingeladen werden

o mit klarem Beginn und klarem Ende (Ritual)

o das max. 20 bis 30 Minuten dauert.

o es trifft wichtige (längerfristige) Entscheidungen, welche Auswirkungen auf alle Kinder haben

o eine Woche vorher wird das Thema des WiWö-Forums bekannt gegeben und alle offiziell dazu eingeladen!

o es blickt auf die letztgetroffenen Entscheidungen des vorhergehenden WiWö-Forums zurück und bespricht, ob diese auch umgesetzt wurden.

o es dient der Programmitbestimmung und – evaluierung

o es beschäftigt sich mit aktuellen Ereignissen und Anlässen im Gruppenleben: Begrüßung neuer Kinder, Feiern, Verabschiedungen

Möglicher Ablauf eines WiWö-Forums:

Einstiegsritual:

- Sollte immer gleich sein (z.B., Ruf, Tanz, Lied, ...) – ev. bietet sich aus der Gruppe etwas an – falls es etwas Neues ist und sie es das erste Mal machen ev. gemeinsam lernen; etwas Aktives, das die Kids auch wieder „runter bringt“;

Wichtig: es sollte auch überall (im Heim, im Freien) verwendbar sein

• Mögliche Elemente des Anfangsrituals:

o an besonderem Seil (z.B. mit Goldfolie umwickelt) entlang zum Forumsort gehen und es gemeinsam zu einem Kreis legen und sich in den Kreis setzen

o Jedes Kind hat seine Kerze, zündet sie an und stellt sie in die Mitte des Kreises

o Jedes Kind kommt mit angezündeter Kerze in den Raum und stellt sie vor sich hin (in der Mitte dann große „WiWö-Forums-Kerze“, die von den LeiterInnen gebracht wird)

o Baumsymbol mit Ästen wird ausgelegt, in dessen Mitte die Kinder schlussendlich sitzen (der Stamm kann z.B. auch der Weg in den Raum hinein sein)

o Tuch mit Handabdrücken der Kids in der Mitte

o Für kleine Gruppe: große Decke, auf der alle draufsitzen und beraten (leintuchartig)

Rahmengeschichte/Spielgeschichte:

- Geschichte erzählen
- Anschl. kurz den Sinn des WiWö-Forums erklären (Wiederkehrendes Treffen, Einladung davor - sich Gedanken zum Thema machen)

Einführung des Rederituals / Redestabs und gewisse Grundregeln erklären:

- LeiterIn erklärt die Funktion (jedeR darf reden, wenn er/sie will - mit Stab -, alle anderen hören zu)
- Sonstige Regeln: (Meinungen der anderen akzeptieren und niemanden auslachen, offen und ehrlich sein und das auch sein können und dürfen, es hat alles Platz)
- Redestab wird herumgereicht, angeschaut, ev. (blind) ertastet und dann gleich ausprobiert (eineR redet, die anderen hören zu) – z.B. mit kurzer Vorstellungsrunde oder anderer Aufgabe zur Anwendung (vgl. nächster Punkt)

Redestab ausprobieren und erste Entscheidung(en) treffen:

- z.B. Ideen für das Winterlager; Programmideen für die nächsten 1 1/2 Monate; Planung und Ideen für die Weihnachtsfeier, Weihnachts-Gute-Tat, Sozialaktion rund um Weihnachten (z.B. was basteln wir fürs Altersheim) usw.
- Entscheidungen fixieren – ev. Abstimmritual einführen (Perle mit Farbe in ein Säcklein und danach auswerten, Aufstehen für „Ja“ (z.B. mit Symbol, Kerze – auf Wachs aufpassen!, Entscheidung zwischen mehreren Dingen: in verschiedene Ecken des Raumes gehen; Körperbewegung; verschieden farbige Perlen etc.)

Ausstiegsritual:

- Sollte mit Einstiegsritual eine runde Sache sein (z.B. Kerzenkreis auflösen etc.)
- Auch hier: sollte jedes Mal dasselbe Ritual sein

Was zeichnet Ihrer Meinung nach ein gelungenes Partizipationsprojekt aus?

Gerade in unserer Altersstufe ist es wichtig, dass die Entscheidungen der Kinder von den Erwachsenen ernst genommen werden, so banal sie uns auch erscheinen mögen und dass sie die Umsetzung dieser relativ zeitnah erleben. Deshalb wurde von uns auch der regelmäßige Zeitrahmen von 4-6 Wochen gewählt, in dem Entscheidungen getroffen, umgesetzt und reflektiert werden. Dadurch erleben die Kinder auch ihren direkten Einfluss z.B. auf die Programmgestaltung. In einigen Gruppen zeigte sich etwa, dass die Kinder mit dem Programm zufriedener waren als sonst, weil sie es mitbestimmen durften. Es wurde auch beobachtet, dass die Kinder selbstständiger wurden, sich besser an Gesprächsregeln hielten und mehr Rücksicht aufeinander nahmen.

Die anfängliche Schüchternheit und Zurückhaltung oder Skepsis, die die WiWö in den meisten Testgruppen beim ersten Forum an den Tag legten, hat mit den folgenden Foren schnell abgenommen. In manchen Gruppen haben sich die WiWö dann schon richtig auf das Forum gefreut, weil sie wieder etwas entscheiden dürfen, in anderen haben sie sich auch getraut im Forum Probleme anzusprechen.

Wem nützt die Partizipation von Kindern bzw. Jugendlichen?

Da sich die Partizipation von Kindern und Jugendlichen durch alle Altersstufen der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs (7 – 20 Jahre) zieht und die jeweiligen Methoden aufeinander aufbauen, hat dieses Auswirkungen auf alle Beteiligten. So lernt das Kind bei den Wichteln und Wölflingen zunächst einmal seine eigene Meinung zu vertreten und die der anderen zu verstehen bzw. zu akzeptieren. Es erlebt wie es als Person ernst genommen wird und so seine Meinung und Wünsche Auswirkungen auf das Gruppenleben haben. Die meisten WiWö fanden es positiv, dass es das Forum gegeben hat, weil sie mitreden durften, weil alle zu Wort gekommen sind, weil es manchmal weniger Streit gab und so manche Schwierigkeiten durch das Forum beseitigt werden konnten. Positiv fanden einige, dass sie das Programm am Lager und in den Heimstunden mitbestimmen durften. Viele haben den „besonderen“ Rahmen des Forums als positiv erlebt.

Durch die aktive Beteiligung der Kinder lernen die Erwachsenen deren Wünsche und Bedürfnisse besser kennen und können so individueller auf das einzelne Kind eingehen. In der Gruppe werden unterschiedlichen Sichtweisen und Zugänge beispielsweise zu einem Thema deutlich und mögliche Konflikte können wie schon oben erwähnt im Vorfeld behandelt oder gemeinsam gelöst werden.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft, damit die aktive Partizipation von Kindern und Jugendlichen möglich ist bzw. möglich wird?

Ein Grundsatz, der die Pfadfinder und Pfadfinderinnen von Beginn an geprägt hat ist „Look at the girls, look at the boys“ – nehmen wir die Meinung von Kindern ernst und lassen es zu das ihre Meinung zu Veränderungen führt, zunächst im Kleinen, in der Gruppe und in weiterer Folge auch in ihrem Lebensumfeld.

IMPRESSUM

Das vorliegende PDF-Magazin ist eine Erweiterung des Online-Angebotes von bOJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit im Internet (www.boja.at). Unter dieser Web-Adresse und allfälliger Subdomains werden umfangreiche Informationen über Offene Jugendarbeit, jugendpolitische Entwicklungen und jung sein allgemein unter dem Themenschwerpunkt der jeweiligen Ausgabe bereit gestellt.

Explizit wird unter dem Mitwirken zahlreicher Expertinnen und Experten rund um das Handlungsfeld und aus den jeweiligen Fachbereichen erstellt. Ein besonderes Augenmerk gilt der Sichtweise und Meinungen von jungen Menschen, die unter dem Label "jugendliche Stimmen" sichtbar gemacht werden.

Im Redaktionsteam arbeiten/arbeiteten Christa Fürchtegott, Stephanie Deimel, Michael Kofler und Sabine Liebentritt.

Medieninhaber und Herausgeber

bOJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit
Lilienbrunnengasse 18/2/47
1020 Wien
Tel.: +43-660-55 14 477
Web: www.boja.at
Mail: boja@boja.at

Vereinsitz: Lustenau, Vorarlberg
ZVR-Zahl: 785432196

Geschäftsführung zum Zeitpunkt des Erscheinens:
Mag.a Sabine Liebentritt
Geschäftsführung seit September 2013:
Mag.a Daniela Kern-Stoiber, MSc

bOJA - Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit versteht sich als das Kompetenzzentrum für Offene Jugendarbeit in Österreich. Der Verein hat folgende 4 Säulen in seinem Aufgabenspektrum: Service & Information - Koordination & Vernetzung – Qualitätsweiterentwicklung – Lobbying. Als Verein ist bOJA gemeinnützig und weder konfessionell noch parteipolitisch gebunden.

Hinweis: bOJA bemüht sich um eine gendergerechte Schreibweise. Manche AutorInnen verwenden in ihren Publikationen jedoch immer die allgemeine männliche Form und inkludieren darin alle anderen Formen.

Bildrechte: Sofern die Bildrechte nicht unter dem jeweiligen Foto angegeben sind, liegen die Rechte bei bOJA.



Bundesministerium für
Wirtschaft, Familie und Jugend

Mit freundlicher Unterstützung von